Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 122 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Freitag, 27. Mai 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Reich und Preußen

Staatssekretär Dr. Meißner ist wieder in Berlin eingetroffen. Er hat dem Reichspräsidenten in Neudeck eingehend Vortrag gehalten über die vom Kabinett vorbereitete Notverordnung und die politische Situation überhaupt, wie sie sich in Berlin während Hindenburgs Abwesenheit gestaltet hat. Diese Besprechung in Neudeck ist als ein Zwischenbericht und die Vorbereitung der Aussprache zu werten, die der Kanzler, voraussichtlich am Sonntag oder Montag, in Berlin mit dem Reichspräsidenten haben wird, in der der ganze Fragenkomplex geklärt werden soll, der mit der Notverordnung und der Stellung des Kabinetts Brüning zusammenhängt.

Es liegt auf der Hand, daß der Reichspräsident sich zunächst im einzelnen über die Notverordnung unterrichten und seine eigene Auffassung zum Ausdruck bringen wird, bevor er sich über seine Unterschrift entschließt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die grundsätzlichen und personellen Fragen der Reichspolitik vor der Reparationskonferenz geklärt werden müssen, weil in Lausanne nur ein Kanzler und Außenminister auf Erfolg rechnen kann, der mit aller verfügbaren Autorität auftritt.

Damit ist der Kreis der Besprechungen von Neudeck und von Berlin umschrieben. Welche Ergebnisse die Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten haben wird, das läßt sich heute natürlich noch nicht voraussagen.

Zweifellos können aber nach der Auffassung politischer Kreise die Vorgänge im Preußischen Landtag nicht ohne Einfluß auch auf die Entwicklung im Reiche bleiben. In Preußen haben sie, so schreibt das Contibüro, zunächst die Wirkung gehabt, daß die Bereitschaft des Zentrums zu Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten sehr stark geschwunden ist. Sollten sich die Vorgänge am nächsten Mittwoch wiederholen, so ist an ein parlamentarisches Arbeiten im Preußischen Landtag überhaupt nicht zu denken, und es würde gewiß der Gedanke neue Nahrung gewinnen, das preußische Problem von der Seite der Reichsreform her anzufassen. Daraus schon ergibt sich der Zusammenhang zwischen der Reichspolitik und der preußischen Entwicklung.

Er wird noch eklatanter durch die kommunistische „Aktion", die nicht nur im Preußischen Landtag, sondern mit Erwerbslosendemonstrationen und Unruhen in einer größeren Anzahl von Städten im Reich eingesetzt hat. Daß gerade in einem solchen Moment augenfälliger Bürgerkriegserscheinungen eine starke Reichsgewalt unter allen Umständen erforderlich ist, dürfte selbstverständlich sein, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser Gesichtspunkt in der Aussprache zwischen dem Kanzler und dem Reichspräsidenten eine nicht unwesentliche Rolle spielen wird, indem er dazu beiträgt, eine sachliche Verständigung über die schwebenden Fragen zu fördern.

Keine Kabinettskrise — Die Wünsche des Reichspräsidenten

In Börsenkreisen nicht nur Berlins, sondern auch im Reich waren Gerüchte über einen Rücktritt Dr. Brünings verbreitet. Man kolportierte sogar schon Namen angeblicher Nachfolger. Das Contibüro kann feststellen, daß diese Gerüchte vollkommen falsch sind.

Im Gegenteil, so schreibt das genannte Büro, sprechen sogar die stärksten sachlichen Gründe dafür, daß der Kanzler weiter im Amt bleibt. Dieser Eindruck wird auch durch das Ergebnis der Besprechung bestätigt, die Staatssekretär Meißner in Neudeck mit dem Reichspräsidenten gehabt hat. Der Reichspräsident hat eine Reihe von Wünschen, die sich auf die Ergänzung des Reichskabinetts und auf die Gestaltung der neuen Notverordnung beziehen. Schon die Tatsache, daß Staatssekretär Meißner dem Kanzler diese Wünsche übermittelt hat, ist, so heißt es in der Contimeldung weiter, ein Beweis dafür, daß an eine Kabinetts- oder Kanzlerkrise nicht zu denken ist. Am Donnerstag hat wegen des Fronleichnamsfestes keine Kabinettssitzung stattgefunden; aber man kann wohl annehmen, daß die Reichsregierung die nächsten Tage dazu benutzen wird, die Notverordnung den Wünschen des Reichspräsidenten anzupassen.

Sie beziehen sich vor allem darauf, daß ein stärkerer Rechtsschutz gegen die Enteignung bei der Verwendung von Gütern zu Siedlungszwecken in die Notverordnung eingebaut wird, und daß keine Kürzung der Kriegsrenten eintritt. Was die Ergänzung des Reichskabinetts anlangt, so legt der Reichspräsident vor allem Wert darauf, daß das Innenministerium mit einer starken und autoritativen Persönlichkeit besetzt wird. Das ist eine Notwendigkeit, von der gerade angesichts der sich täglich häufenden kommunistischen Erwerbslosenunruhen auch der Kanzler durchdrungen sein dürfte. Im einzelnen werden diese Dinge natürlich in der Aussprache zwischen Kanzler und Reichspräsident erörtert werden, die nun bereits am Sonntagvormittag stattfinden soll. In unterrichteten Kreisen besteht kein Zweifel mehr darüber, daß ihr Ergebnis nur eine Bestätigung des alten Vertrauensverhältnisses sein wird, das immer zwischen dem Reichspräsidenten und Dr. Brüning bestanden hat.

Nach der Schlacht im Landtag

Die Abgeordneten sollen in Zukunft in den Bänken bleiben

Der Präsident des Preußischen Landtags, Kerrl, erklärte einem Vertreter des VDZ.-Büros auf die Frage, ob und welche geschäftsordnungsmäßigen Folgerungen aus den Zusammenstößen im Landtagsplenum am Mittwoch gezogen werden würden, daß hierüber zurzeit noch nichts erklärt werden könne. Er werde später veranlassen, daß auf keinen Fall in Zukunft vor der Rednertribüne sich abermals Abgeordnete zusammenballen dürften. Die Abgeordneten sollten ersucht werden, innerhalb der Bänke zu bleiben. Ob die gegenwärtigen Ordnungsbestimmungen des Hauses verschärft werden müßten, darüber werde er nach dem Benehmen mit dem Aeltestenrat die Entscheidung fällen können.

Am Donnerstagvormittag weilten einige höhere Beamte der Berliner Polizei im Landtagsgebäude, um sich den „Schauplatz der Tat" anzusehen. Der Präsident äußerte die Ansicht, daß diese Polizeioffiziere lediglich einen privaten Besuch abgestattet hätten, was ihnen natürlich, wie jedermann, nicht verwehrt werden könne.

Vor Beginn der Aeltestenratssitzung am Mittwochnachmittag nach den Zusammenstößen hatte sich, wie schon berichtet, vor dem Beratungszimmer des Aeltestenrats ein Zwischenfall ereignet. Dort hatten

nationalsozialistische Abgeordnete einen Kriminalbeamten weggeführt,

der sich ihrer Meinung nach dort widerrechtlich aufgehalten hatte. Ueber diesen Vorfall hat der Landtagspräsident Auskunft vom Polizeipräsidium erbeten. Im Polizeipräsidium wird dazu erklärt, daß der betreffende Kriminalbeamte lediglich die Absicht hatte, den Polizeipräsidenten zu sprechen, der in seiner Eigenschaft als Abgeordneter an den Verhandlungen des Aeltestenrats teilnahm in Vertretung des bei den Zusammenstößen erheblich verletzten Abgeordneten Jürgensen (Soz.). Dadurch, daß der Kriminalbeamte abgedrängt worden sei, sei das Abgeordnetenrecht des Polizeipräsidenten verletzt worden.

Im übrigen sind bereits am Donnerstagmittag alle Spuren des schweren Zusammenstoßes aus dem Plenarsitzungssaal beseitigt, so daß der Saal nunmehr wieder sauber und in Ordnung der nächsten Plenarsitzung des Hauses am 1. Juni zur Verfügung steht.

Parlamentarische und juristische Folgerungen

In preußischen parlamentarischen Kreisen außerhalb der radikalen Flügelparteien hat der schwere Zusammenstoß in der Mittwochsitzung große Erregung ausgelöst. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, ist besonders in Zentrumskreisen die Meinung verbreitet, daß solche Vorfälle für die Zukunft unbedingt vermieden werden müßten, falls eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten als möglich angesehen werden solle. Es ist anzunehmen, daß der Sprecher des Zentrums diese Auffassung in der Aeltestenratssitzung mitgeteilt hat, die nach den Tumulten stattfand. Auch dürfte damit zu rechnen sein, daß, sollten bindende Zusicherungen in dieser Hinsicht nicht gegeben werden, das Zentrum nicht ohne weiteres geneigt ist, bei der endgültigen Präsidentenwahl in vier Wochen seine Stimmen abermals für den nationalsozialistischen Präsidenten Kerrl abzugeben.

Für die juristischen Folgen besteht bisher ein praktischer Präzedenzfall noch nicht. Da man aber glaubt, leider mit weiteren scharfen Auseinandersetzungen dieser Art rechnen zu müssen, sind, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, die Juristen der maßgebenden Stellen damit beschäftigt, klar zu legen, inwieweit der Fiskus für die Schäden etwa verantwortlich gemacht werden könnte. Der Landtag bildet, rein materiell betrachtet, einen Bestandteil des Haushaltsplanes. Daraus könnte sich ergeben, daß Mitglieder des Hauses, die ohne ihr Verschulden bei Schlägereien der Abgeordneten verletzt werden, zivilrechtlich gegen den Fiskus vorgehen könnten, wobei noch die Frage offen ist, ob nicht auch das Tumultschädengesetz in diesem Falle anwendbar wäre. Der Sachschaden, der aus der Prügelei vom Mittwoch entstand, ist, wie sich nachträglich herausstellt, nicht sehr bedeutend. Es hat sich ergeben, daß die schweren Sessel auf der Ministerbank, die bereits lange vor dem Kriege angeschafft wurden, zum größten Teil auch den Anforderungen gewachsen waren, die die Abgeordneten am Mittwoch an sie stellten. Man konnte die Sessel war von der Regierungsbank in die Reihen der Abgeordneten hineinschleudern, konnte sie aber hierdurch allein nicht zerstören. Nur wo mit Gewalt und offensichtlich enormer Kraftanstrengung Stuhlbeine herausgerissen wurden, die als Schlagwaffe dienen sollten, sind Sachbeschädigungen erfolgt, ebenso natürlich an der Polsterung und bei den zahlreichen kleineren Gegenständen, wie Lampen, Schreibzeugen usw., die man als Wurfgeschosse verwandte. Eine Anzahl von Abgeordnetensitzen und ein Teil des Teppichbelags auf dem Fußboden bedarf einer gründlichen Reinigung, da man hier Blut- und Tintenflecke zu entfernen hat.

Polizeiliche Zeugenvernehmung

Im Anschluß an die Schlägerei haben sich zahlreiche Tribünenbesucher der Polizei als Zeugen angeboten. Der Polizeipräsident hat die Vernehmung dieser Zeugen durchführen lassen und die Protokolle der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt.

Weitere Fraktionserklärungen

Die kommunistische Fraktion

gab eine Erklärung zu den Vorfällen heraus, in der sie ausführt, im Aeltestenrat habe der Zentrumsführer Steger gesagt, die gesamte Zentrumsfraktion hätte in ihrer voraufgegangenen Sitzung einmütig ihre stärkste Erregung über das Verhalten der Nationalsozialisten zum Ausdruck gebracht, die die eigentlichen Urheber des Kampfes seien, indem sie gegen den kommunistischen

Die nationalsozialistische Fraktion



singt nach der Auseinandersetzung mit den Kommunisten mit erhobenen Händen sämtliche Strophen des Horst-Wessel-Liedes.

Das Trümmerfeld



Während des Kampfes wurden sämtliche erreichbaren Gegenstände als Angriffs- und Wurfgeschosse verwendet: Stühle, Stuhlpolster, Tischkästen, Tintenfässer, Glühbirnen u. Wasserflaschen.

Gegen polnische Hetze

Eine neue Note Danzigs

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat dieser Tage an die diplomatische Vertretung Polens eine Note gesandt, in der es heißt:

Seit einigen Tagen werden in den von Polen nach Danzig fahrenden Zügen von dem polnischen Verein zur Verteidigung der Westkreise Flugblätter verteilt, die zum Boykott Danzigs und Zoppots auffordern und Personen, die diesen Boykott nicht befolgen, schwere und exemplarische Strafen androhen. Die Verteilung derartiger Flugblätter auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ist strafbar und als tief zu bedauernde polnische Hetze gegen Danzig aufs schärfste zu verurteilen. Um so befremdender und empörender ist es, wenn Beamte der polnischen Staatsbahnverwaltung das Vorgehen verantwortungsloser polnischer Hetzer nicht nur dulden, sondern sogar fördern und schützen. Die Danziger Paßbeamten nahmen die Beschlagnahme der Blätter vor. Bei dieser Dienstausübung wurden sie von dem Zugführer und dem Schaffner wie auch von dem stellvertretenden Vorstand der Station Danzig Hauptbahnhof erregt zur Rede gestellt und aufgefordert, die Beschlagnahme zu unterlassen. Hierbei wurden die Eisenbahnbeamten von mehreren Beamten der polnischen Staatsbahndirektion unterstützt.

Wir bitten dringlichst, daß solche Boykottmaßnahmen als den zwischen Danzig und Polen bestehenden Verträgen zuwiderlaufend unterbunden, und daß die polnischen Eisenbahnbeamten disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden. Von dem Veranlaßten bitten wir um Mitteilung.

Abschrift dieses Schreibens haben wir dem Hohen Kommissar des Völkerbundes zur Kenntnis übersandt.

Redner auf der Tribüne vorprangen um ihn anzugreifen. Es sei verständlich, wenn die Kommunisten ihnen entgegentraten, um ihren Redner zu schützen. Demgegenüber habe im Aeltestenrat der sozialdemokratische Vertreter den Kommunisten die Schuld zuschieben wollen mit der Behauptung, ein Kommunist hätte zuerst geschlagen und auch der Zuruf gegen den „Fememörder Schulz" sei nicht von Sozialdemokraten, sondern von Kommunisten gemacht worden. Aber der sozialdemokratische Vertreter habe bestätigen müssen, daß die Nationalsozialisten den Angriff auf den kommunistischen Redner Pieck mit dem Ruf „Raus, holt den Hund runter!" eingeleitet hätten. Die Erklärung der KPD.-Fraktion sagt dann noch, daß die Kommunisten sofortige Wiederaufnahme der Verhandlung vor der Oeffentlichkeit verlangt hätten im Interesse ihrer Anträge zugunsten der Erwerbslosen. Das sei aber von Nationalsozialisten und Sozialdemokraten abgelehnt worden.

Die nationalsozialistische Fraktion

teilte mit, daß sie von sich aus durch den Abgeordneten Rechtsanwalt Freisler und den Abgeordneten Dr. Conti eine juristische und medizinische Untersuchung der Vorfälle eingeleitet habe. Es ständen zahlreiche Zeugenaussagen zur Verfügung, wonach der Abg. Pieck (Kom.) von der einen Regierungstribüne einen schweren Ministersessel in die Reihen des Zentrums und der Sozialdemokraten hinuntergeworfen habe, obwohl dort kein Handgemenge geherrscht habe. Durch diesen Wurf sei wahrscheinlich ein Abgeordneter dieser Fraktion verletzt worden.

Die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung läßt scharfe Auseinandersetzungen erwarten

Die Tagesordnung für die nächste Landtagssitzung am Mittwoch, 1. Juni, ist bereits aufgestellt. Es finden sich auf ihr hauptsächlich nationalsozialistische und kommunistische Anträge über die Bildung von Untersuchungsausschüssen, Einstellung von Strafverfahren, die neue Geschäftsordnung des Preuß. Landtags, über die Aufhebung der Kürzung der sozialen Unterstützungen, über die weitere Amtsführung der Regierung Braun und auf Beseitigung des Abfindungsvertrages mit den Hohenzollern, so ziemlich alles Beratungsgegenstände, die in verflossenen Verhandlungen bereits die Meinungen sehr hart aufeinanderprallen ließen.

Das Ministerium Simaitis zurückgetreten

Wie das Memeler „Dampfboot" meldet, hat Landespräsident Simaitis Donnerstag vormittag dem Gouverneur des Memelgebietes, Gylis, das Rücktrittsgesuch des Memeldirektoriums überreicht. Gylis hat den Rücktritt angenommen und das Ministerium Simaitis beauftragt, die Geschäfte solange weiterzuführen, bis er einen neuen Präsidenten ernannt haben wird.

Keine SOS-Rufe des Katapultflugzeuges der „Europa"

Aus Boston, 25. Mai, wird gemeldet: Die beiden Insassen des Katapultflugzeuges der „Europa" haben nach ihrem Eintreffen im Flughafen nach Aussage von Beamten des Flughafens entschieden bestritten, SOS-Rufe gesendet zu haben. Die Sendeanlage des Flugzeuges sei in einer Entfernung von 150 Seemeilen von der „Europa" betriebsunfähig und damit die Verbindung mit dem Dampfer unterbrochen worden.

Diese Aussagen der Flieger ließen sofort die Befürchtung entstehen, daß die SOS-Rufe von einem anderen in Seenot befindlichen Flugzeug oder Schiff stammten.

Sitzung des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat unter dem Vorsitz des Dr. Krupp von Bohlen und Halbach zusammen.

Zunächst berichtete **Geheimrat Kastl** über den Inhalt einer an die Reichsregierung gerichteten Eingabe, in der die Forderungen des Reichsverbandes zu den aktuellen wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischen Fragen vorgetragen worden sind, die in der anschließenden Erörterung einstimmig gebilligt wurden. Es wurde allseitig hervorgehoben, wie unerträglich bei der fortgesetzten Schrumpfung des Umsatzes die Verwaltungskosten der öffentlichen Hand, einschließlich der sozialen Abgaben die Produktion belasten. Die wichtigste Aufgabe der Regierung müsse es deshalb sein, auf dem Wege über eine Regelung des Finanzausgleichs, der Verwaltungsreform und Arbeitslosenfürsorge endlich einen entscheidenden Schritt mit dem Ziele einer wirksamen Entlastung der Gütererzeugung zu tun. Der Ausgleich der öffentlichen Haushalte dürfe auf keinen Fall durch neue Steuern versucht werden, die die Leistungsfähigkeit und die Steuerkraft aller im Produktionsprozeß stehenden Faktoren noch mehr schwächen würden. Ferner wurde die Notwendigkeit einer Senkung der Zinslasten betont und die Ermöglichung einer Auftragsfinanzierung gefordert. Das gegenwärtige Umsatzsteuersystem bei einem Steuersatz von 2 Prozent sei auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten. Die Umsatzsteuer müsse in eine echte Verbrauchssteuer umgewandelt werden. Zu der veredelten Umsatzsteuer nach dem Vorschlage des verstorbenen Geheimrats W. von Siemens hat die Umsatzsteuerkommission noch keine Stellung genommen.

Auswüchse des politischen Kampfes

Ueberfall in Hamburg

In Hamburg wurde nach einem Wolffbericht am Mittwoch gegen Mitternacht in der Arndtstraße ein nationalsozialistisches Verkehrslokal von einer Gruppe linksradikaler Elemente überfallen. Ungefähr 60 Personen stürmten plötzlich das Lokal, zertrümmerten die Fensterscheiben und gaben ungefähr zehn Schüsse in das Lokal hinein ab, ohne daß jemand hierdurch verletzt wurde. Als die Polizei eintraf, waren die Täter bereits geflüchtet.

Zusammenstöße in Berlin

Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten ist es, wie das Contibüro berichtet, am Donnerstag in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu Zusammenstößen gekommen. Am Stettiner Bahnhof wurden etwa 50 Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen. Dabei sollen von kommunistischer Seite angeblich zwei Schüsse gefallen sein. Die Polizei nahm drei Personen fest, darunter zwei Kommunisten. In der Wollinerstraße im Norden Berlins hatten die Kommunisten versucht, Nationalsozialisten am Aushängen von Propagandamaterial zu hindern. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen, um die streitenden Parteien zu trennen. Im Nordosten der Stadt wurde ein Kommunist von mehreren Nationalsozialisten überfallen und leicht verletzt. Im Westen Berlins, im Kleistpark, verletzte ein angeblich Parteiloser einen Nationalsozialisten durch einen Steinwurf. Der Täter wurde verhaftet.

Macdonald telephoniert mit Amerika

Aus London, 26. Mai, wird berichtet: Macdonald hatte heute von seinem Landsitz in Lossiemouth telephonische Unterredungen mit amerikanischen Persönlichkeiten in Washington und Newyork. Die Unterredungen bezogen sich, wie verlautet, auf die gegenwärtige Lage der Weltwirtschaft, insbesondere auf die Beziehungen zwischen England und Amerika, und zwar hauptsächlich nach der handelspolitischen Seite. Mit der Lausanner Konferenz sollen sie nicht im Zusammenhang stehen.

Aus der englischen Politik

Ein Manifest der Gewerkschaften

Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses und die Exekutive der Arbeiterpartei veröffentlichen ein Manifest, in dem erklärt wird, die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens, die Voraussetzung der Ueberwindung der Wirtschaftskrise sei vollkommen unmöglich ohne Lösung des Problems der politischen Schulden, ohne Aufhören des übertriebenen Protektionismus, ohne Garantierung des Friedens in Ostasien gegen den japanischen Imperialismus und ohne wesentliche Etappe auf dem Wege der Abrüstung. Diese vier Fragen seien eng verknüpft. Das Manifest schließt mit einem Appell an die Arbeiterorganisationen, auf die Regierungen dahin einzuwirken, daß sie einen Abrüstungsvertrag entsprechend den Forderungen der Arbeiterbewegung und der sozialistischen Parteien der ganzen Welt abschließen.

Die englischen Kriegsmateriallieferungen an Japan und China

Seitens der englischen Regierung wurde in einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage eines Unterhausmitgliedes erklärt, daß in den Monaten Februar, März und April von britischen Firmen den Japanern 240 Feldgeschütze und Maschinengewehre und sechs Millionen Maschinengewehrpatronen geliefert wurden. Während der gleichen Periode erhielt China 25 Maschinengewehre, 505 000 Maschinengewehrpatronen und 500 000 Gewehrpatronen.

Die Pfundverluste der Niederländischen Bank

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär im Schatzamt Elliot, die holländische Regierung sei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die britische Regierung die aus dem Pfundsturz entstandenen Verluste der Niederländischen Bank bedauere, bei Erwägung aller Umstände des Falles und trotz aller Sympathie es jedoch nicht ermöglichen könne, für die Pfundvorräte der Niederländischen Bank eine bevorzugte Behandlung durchzuführen.

Ein junger Essener auf dem Wege zum Verbrecher in Berlin

Bei einer Kontrolle auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin wurde ein Bursche angehalten, der sich Erich Hartmann nannte. Als er den Kriminalbeamten seine Legitimationspapiere vorlegte, ergab sich, daß die Papiere gefälscht waren. Der Bursche wurde mit zur Wache genommen. In seinen Taschen fand man Dietrich, Feilen, Patronen, eine Gesichtsmaske, eine Blinden-Binde und eine dunkle Brille. Er gab zu, Erich T. zu heißen und aus Essen zu stammen. Anfang dieses Monats hatte er seinem Bruder und seiner Schwester, als beide auf Arbeit waren, die Wohnung ausgeplündert und mehrere hundert Mark bares Geld gestohlen. Dann zog er sich den Smoking seines Bruders an und spielt in Berlin den Lebemann. Das ging etwa acht Tage gut, dann war er das Geld los und mußte die Sachen verkaufen. Jetzt beschloß er, „Räuber" zu werden. Nach und nach schaffte er sich alle möglichen Werkzeuge an, gute Freunde verhelfen ihm zu den falschen Papieren. Es fehlte ihm nur noch eine Pistole. T., der noch nicht vorbestraft ist, wird nach Essen zurücktransportiert werden.

Fronleichnamsfeier in Berlin



Unser Bild oben zeigt die Prozession beim Verlassen der Hedwigskirche — die untere Aufnahme (von links) Frau v. Ihne — unbekannt — preußischer Landwirtschaftsminister Steiger — preußischer Wohlfahrtsminister Hirtsiefer — Reichspostminister Schätzel — Reichskanzler Dr. Brüning im Festzuge.

Papst Pius XI. 75 Jahre



Das Oberhaupt der Katholischen Kirche, Papst Pius XI., kann am 31. Mai seinen 75. Geburtstag begehen.

Zum Tode des Admirals von Hipper

Nachruf des Chefs der Marineleitung

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, veröffentlicht zum Tode Admirals a. D. von Hipper einen Nachruf, in dem es heißt:

Im Weltkriege an verantwortungsvollster Stelle stehend, hat Ritter von Hipper als Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte auf der Doggerbank und in zahlreichen Vorstößen in die feindlichen Gewässer die Waffe erfolgreich zum Ansatz gebracht, zu deren wagemutiger Führung er wie kaum ein anderer vorausbestimmt war. Als Führer der weit vorgeschobenen Schlachtkreuzer und leichten Streitkräfte auf sich selbst gestellt, erfocht er in der die Skagerrakschlacht einleitenden Kreuzerschlacht am 31. Mai 1916 über den weit überlegenen Gegner einen Sieg, wie er wohl einzig in der Geschichte dasteht.

Ein hervorragender Admiral, ein aufrechter deutscher Mann und treuer Kamerad ist von uns gegangen. Ein Führer und ein Ritter! In der Reichsmarine wird er als leuchtendes Vorbild weiterleben.

Englische Anerkennung

Die englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Nachrufe für den verstorbenen Admiral. Daily Expreß sagt in einem Leitartikel:

Im Kriege war Hipper der große Gegner Englands, der die deutschen Kreuzer bei Jütland (Skagerrak) befehligte. Er gewann den Beifall seiner Landsleute und die schmerzliche Bewunderung seiner Feinde

Die Transozeanflieger für freien Luftverkehr über den Ozean

Der italienische Luftfahrtminister Balbo unterbreitete der Schlußsitzung der Nordatlantik-Kommission des Transozeanflieger-Kongresses eine Resolution, die dafür eintritt, daß die einzelnen Etappenstationen der künftigen Transozeanluftlinien nicht ausschließlich von den konzessionierten Gesellschaften angeflogen werden dürften, sondern daß diese Stationen für den internationalen Luftverkehr ebenso offen sein müßten, wie die Seehäfen für den Schiffsverkehr. Dieser Antrag wurde angenommen. Nur die französische Delegation enthielt sich der Stimme, und die spanische Delegation stimmte dagegen. Die südatlantische Kommission des Kongresses beschloß, Rom zum Sitz einer internationalen Studiengesellschaft zu machen, deren Aufgabe es sein soll, Mittel und Wege zur Erleichterung des Fernflugverkehrs zu finden. — Nachdem noch als Ort der nächsten Zusammenkunft des Kongresses Newyork bestimmt wurde, gingen die Teilnehmer im besten Einvernehmen auseinander.

Geglückte Fallschirmrettung. Aus Wiesbaden, 26. Mai, wird berichtet: Einen glücklichen Ausgang nahm heute nachmittag ein Absturz des Segelflugzeugs „Cumulus". Der Flieger Paeß-Plauen von der Akademischen Fliegergruppe in Aachen hatte bereits über eine Stunde lang die Stadt in Höhe von 1500 Meter überflogen, als die Maschine plötzlich auf 2000 Meter hoch getrieben wurde. Sie kam ins Trudeln und der Pilot stürzte aus dem Flugzeug. Glücklicherweise funktionierte der Fallschirm, so daß Paeß unversehrt auf einem Baum landete. Auch das Flugzeug ging im Gleitflug unbeschädigt nieder.

Die erste größere Fronleichnamsprozession in Berlin

Zum ersten Male wurde in diesem Jahre in der Reichshauptstadt das Fronleichnamsfest an der zur Domkirche umgebauten St.-Hedwigs-Kathedrale mit dem vollen Glanze gefeiert, der für diesen Feiertag an den Domkirchen üblich ist. So fand auch die große öffentliche Fronleichnamsprozession diesmal an dem Festtage selbst statt, während sie sonst am folgenden Sonntag abgehalten wurde. Die öffentliche Feier in allen anderen katholischen Kirchen Berlins ist auf den nächsten Sonntag verschoben worden. Nach einem feierlichen Pontifikalamt verließ der Bischof mit der Monstranz die Kirche. Hinter dem Baldachin mit dem Allerheiligsten gingen mit brennenden Kerzen u. a. Reichskanzler Brüning mit den Reichsministern Stegerwald und Schätzel, dahinter die preußischen Minister Schmidt, Hirtsiefer und Steiger. Sodann folgten zahlreiche andere hohe Beamte und Parlamentarier.

Deutsches Kohlenangebot

an die österreichische Bundesbahn

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt mit:

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat und die Saargruben sind mit dem Antrag herangetreten, durch Sicherstellung einer größeren Kohlenmenge aus diesen Revieren einen billigen Einkauf zu ermöglichen. Wesentlich ist, abgesehen von dem erzielten Preisvorteil und dadurch der an sich verringerten Mengen ausländischer Valuten, daß sich das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat bereit erklärt hat, einen nennenswerten Teil des Kaufpreises der Kohlen in österreichischen Schilling entgegenzunehmen. Von dem angebotenen Quantum ist ein geringer Teil den Saargruben zugewiesen. Die Bundesbahnen können aus dem erzielten Preisvorteil durch den Bezug der Ruhrkohle den weiteren Nutzen zu ihrem Vorteil buchen, daß sich unter dem Druck der Ereignisse die Lieferanten aus den Nordrevieren (Ostrau und Schlesien) zu namhaften Preisnachlässen verstanden haben und auch die tschechoslowakischen Staatsbahnen, nachdem alle früheren Bemühungen vergeblich waren, sich zur Gewährung einer Frachtenermäßigung für die Durchfuhr der oberschlesischen Kohle bereit erklärt haben. Eine Schädigung der Inlandkohlenproduktion kann durch den billigen Einkauf der Dienstkohlen und durch einen etwaigen Preiskampf zwischen den West- und Nordrevieren auf dem Gebiet von Oesterreich sich nicht ungünstig auf die Inlandkohle auswirken, weil diese durch den Beimischungszwang bereits Schutz genießt. Wenn in Verbindung mit dieser Kohlentransaktion durch Heranziehung der deutschen Zechen eine Senkung der Kohlenpreise auf dem österreichischen Markt eintritt, so können die österreichischen Bundesbahnen dies im Interesse der heimischen Wirtschaft nur begrüßen.

Die englische Kohlenvorlage

Die neue Kohlenvorlage, die im Unterhaus eingebracht wurde und am Freitag veröffentlicht werden wird, dehnt den Teil des Gesetzes vom Jahre 1930, der Vorkehrungen für die

Regulierung der Produktion, Lieferung und den Verkauf von Kohlen betrifft, auf eine weitere Periode von fünf Jahren

aus. Sie erteilt Vollmachten, die die Vornahme von Aenderungen ohne weitere Gesetzgebung ermöglichen. Die Vorlage sieht auch den

siebeneinhalbstündigen Arbeitstag,

der ohne neue Gesetzgebung nächsten Monat zu Ende gehen würde, vor, und zwar ohne eine Zeitgrenze. Doch soll

der Arbeitstag auf siebeneinviertel Stunden herabgesetzt werden, wenn die internationale Konvention in dieser Frage von den in Betracht kommenden Ländern ratifiziert

wird. Bisher hat nur Spanien ratifiziert. Die Vorlage enthält keine Bestimmung, durch die, wie dies in dem vorigen Gesetz der Fall war, die Bergarbeiterlöhne geschützt werden, aber die Regierung hat

Garantien von den Zechenbesitzern durchgesetzt, daß die augenblicklichen Löhne für einen Zeitraum von mindestens zwölf Monaten aufrecht erhalten

bleiben. Dies wird von der Regierung in Anbetracht der großen Lohnverminderung, die in allen Kohle produzierenden Ländern Europas stattgefunden habe, als ein beträchtlicher Erfolg angesehen.

Angriffs- oder Verteidigungswaffe?

Keine Einigung im Flottenausschuß

Der Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz tritt am Freitag zusammen. Der Ausschuß hat insbesondere die Aufgabe, diejenigen Kategorien zu bestimmen, die einen besonderen Angriffscharakter haben. Das Ergebnis der bisherigen Beratungen liegt nunmehr in einem Bericht eines Redaktionsausschusses vor.

Aus dem Dokument geht klar hervor, daß man sich über konkrete Vorschläge bisher nicht einigen konnte. Man hat sich wie in den anderen technischen Ausschüssen auf den Standpunkt gestellt, daß eine eindeutige Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffe nicht möglich sei.

Diese Auffassung hat in einer von dem Redaktionsausschuß angenommenen Entschließung Ausdruck gefunden, zu der die deutsche Delegation den Vorbehalt gemacht hat, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages eine Antwort auf die dem Ausschuß gestellten Fragen schon enthalten, da diese Bestimmungen ausdrücklich festgesetzt worden seien, um Deutschland jede Angriffsmöglichkeit zu nehmen.

Die deutsche Delegation hat ihre grundsätzlichen Auffassungen in der Frage der Linienschiffe, der U-Boote, der Kontakt-Minen, der Flußmonitoren — mit diesen Kategorien beschäftigt sich der Bericht — klar und deutlich in dem vorliegenden Bericht niedergelegt.

Ablehnung eines französischen Antrages im Luftfahrtausschuß

Der Luftfahrtausschuß in Genf lehnte nach eingehender Diskussion den französischen Antrag ab, daß ausschließlich das Leergewicht für den Offensivcharakter eines Flugzeuges bestimmend sein soll. Gegen den Antrag stimmten u. a. Deutschland, Oesterreich, Belgien, Brasilien, Bulgarien, China, Dänemark, Spanien, Griechenland, Italien, Mexiko, Schweden, Ungarn, die Türkei und Rußland; Norwegen und Persien haben sich der Stimme enthalten. Durch die Ablehnung des französischen Antrages hat der Ausschuß gleichzeitig gemäß einem italienischen Antrag beschlossen, die Kennzeichnung des Angriffscharakters eines Flugzeuges von dem Leergewicht, der Motorenstärke und dem Verhältnis zwischen Motorenstärke und Flächeninhalt abhängig zu machen.

Französisch-amerikanische Verhandlungen über Finanz- u. Abrüstungsprobleme

Der Pariser Korrespondent der Times weiß zu melden, daß zwischen der französischen und der amerikanischen Regierung Verhandlungen wegen der Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen und der Nachzahlung der durch das Hoover-Moratorium gestundeten Annuitäten im Gange seien. Von sehr zuverlässiger Seite verlaute, daß demnächst eine Vereinbarung abgeschlossen werden dürfte, die wahrscheinlich mit bevorstehender Vereinbarung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten vollkommen oder wenigstens fast vollkommen übereinstimmen werde.

Der Korrespondent glaubt feststellen zu können, daß Frankreich jetzt durchaus bereit sein würde, auch auf den letzten Pfennig aus Reparationen zu verzichten, falls die Gewißheit einer allgemeinen Annullierung der Kriegsschulden bestände. So weit habe sich die öffentliche Meinung in den letzten Wochen doch entwickelt. Aber auf jede deutsche Zahlung zu verzichten und gleichzeitig die Zahlungen an Amerika fortzusetzen, erscheine Frankreich noch immer als Unmöglichkeit. Es sei deshalb kaum zweifelhaft, daß die jetzt mit den Vereinigten Staaten im Gang befindlichen Verhandlungen im wesentlichen technischen Charakter hätten.

Herald Tribune läßt sich aus Genf melden, die amerikanische Delegation sei mit dem französischen Generalstab in direkte Verhandlungen über die grundlegenden Abrüstungsprobleme eingetreten. Die geheim gehaltenen Konferenzen eröffneten die Aussicht auf eine Verständigung zwischen Frankreich und Amerika.

Appell der Internationalen Touristen-Allianz an den Völkerbund

Die in Kopenhagen tagende Internationale Touristen-Allianz, in der 31 Motor- und andere Touristenorganisationen in Europa, Asien, Afrika und Amerika vertreten sind, hat einstimmig beschlossen, beim Völkerbund und bei den verschiedenen Regierungen Vorstellungen wegen der vielen Schwierigkeiten zu erheben, die dem internationalen Verkehr und dem freien Automobilverkehr in den Weg gelegt würden. Die Allianz bittet, so schnell wie möglich die Beschränkungen aufzuheben, die zu einer Isolierung der Länder führten und die Ideen zerstörten, für deren Verwirklichung der Völkerbund kämpfe.

Petroleummonopol in Chile?

Reuter meldet aus Valparaiso: Die Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Enteignung der Petroleumindustrie und des Petroleumvertriebes eingebracht. Der Gesetzentwurf richtete sich gegen eine Anzahl englischer und amerikanischer Unternehmungen und zeigt die Entschlossenheit der chilenischen Regierung, ein Staatsmonopol für die Petroleumindustrie zu erklären. Jedoch glaubt man in diplomatischen Kreisen, daß diese Gesetzgebung angesichts der für die chilenische Regierung bestehende Schwierigkeit, sich die zur Entschädigung der zu enteignenden Gesellschaften notwendigen zwei Millionen Pfund Sterling zu beschaffen, nur auf dem Papier stehen wird. Man hält es für wahrscheinlich, daß ein Kompromiß eintreten wird, wonach das Monopol zwar errichtet, aber von den englischen und amerikanischen Interessenten ausgebeutet werden wird. Die anderen Interessenten, namentlich die Russen und Rumänen, sind sehr rührig.

Der Atlantikflug der „Do X"

Antonie Straßmann, die mit der Do X von Amerika nach Europa geflogen ist, sprach im Rundfunk über diesen Flug. Sie sagte, daß sie während des Fluges für die Verpflegung der Besatzung zu sorgen hatte. Spannend schilderte sie den Start des 53 Tonnen schweren Schiffes nördlich von Newyork, erzählte von dem Flug entlang der Küste bis zum ersten Leuchtturm auf Neufundland. Nach den notwendigen Vorkehrungen für die zweite Etappe des Fluges konnte die Do X in einer Minute und 50 Sekunden leicht und sicher starten; da die gefürchteten Bänke von Neufundland völlig nebelfrei lagen, konnte man in drei Meter Höhe über dem Wasser fliegen, so die Motoren schonen und Benzin sparen. Das Flugschiff begegnete nach einer achtstündigen Fahrt dem ersten Schiff. Während des ganzen Fluges hatte die Do X Gegenwind. Die Stimmung an Bord war sachlich und fröhlich.

Antonie Straßmann sprach in ihren weiteren Ausführungen von der Ankunft bei den Azoren, wo das Flugschiff bei tiefer Dunkelheit und bewegter See niederging und sich vorsichtig in den Hafen von Horta hineinbugsierte. Sie schilderte den begeisterten Empfang in Southampton und den stürmischen Flug über den Golf von Biscaya, bei dem trotz der Sturmstärke 8 des rasenden Nordwindes die Do X sich sicher wie ein Brett, ohne zu schwanken, in der Luft hielt.

Im Jahre 1930 hatte Deutschland allein aus Amerika eine Aepfeleinfuhr von 587 969 Doppelzentnern im Wert von 27 Millionen Mark. Das sind 24,1 Prozent der Gesamteinfuhr.

Der Evangelische Kirchenausschuß in Wittenberg

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, das oberste Organ der im Kirchenbund vereinten deutschen Landeskirchen, ist anläßlich des zehnjährigen Jubiläums des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes in der Lutherstadt Wittenberg zusammengetreten. Es wurde ein Schreiben **des Reichsinnenministers** verlesen, in dem er dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund die Grüße der Reichsregierung entbietet. Der Evangelische Kirchenbund, so heißt es in dem Schreiben, sei der lebendige Organismus des evangelischen Gemeindesinns geworden. In ihm habe der Gestaltungswille des gesamten deutschen Protestantismus seinen bisher kraftvollsten Ausdruck gefunden. Der Kampf um geistige Güter dürfe niemals anders als mit geistigen Waffen ausgetragen werden.

Die **Gedenkfeier** des Kirchenbundes fand Mittwoch abend in der Schloßkirche statt. **Kirchenpräsident D. Wurm-Stuttgart** sprach in seiner Predigt von den Aufgaben der Kirche gegenüber der Not der Gegenwart. Immer stärker werde heute die Kirche von allen möglichen Richtungen und Parteien in Anspruch genommen. Jeder verlange von ihr Eintreten für seine eigenen begrenzten Ziele. Demgegenüber müsse die evangelische Kirche ihre volle Freiheit und Selbständigkeit wahren, denn ihr Weg sei nicht ein politischer Weg, sondern ein Weg des Glaubens.

Während die Gemeinde die Schloßkirche verließ, ertönte vom Turm das Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott".

Westdeutsches

Der Zusammenbruch des Ennepe-Ruhr-Kreises

8 Millionen RM. Wohlfahrtsausgaben — 6 Mill. Reichsmark Fehlbetrag

Im Herbst vorigen Jahres glaubte man noch, mit 4.3 Mill. RM. Wohlfahrtsausgaben im Ennepe-Ruhr-Kreis auszukommen, heute muß mit mindestens 8 Mill. RM. gerechnet werden. Die Personalausgaben sind von 437 000 RM. im Vorjahr auf 300 000 RM. gesenkt worden — aber was nutzt es! An die 6 Mill. RM. wird der Fehlbetrag trotzdem ausmachen. Was der Kreis sonst noch an Fürsorge für seine Bewohner tun wollte, muß aufgesteckt werden, weil der Steuerrückgang alle Voraussetzungen übertrifft. Zurückzuführen ist er auf die Zechenstillegungen und das Daniederliegen der Kleineisenindustrie. Einziger Lichtblick ist die verhältnismäßig gute Beschäftigung der Henrichshütte, Abteilung Ruhrstahl, in Hattingen, die in den letzten Wochen hauptsächlich zur Erledigung von Russenaufträgen an die 400 Mann neu einstellen konnte, vorwiegend im Walzwerksbetrieb.

In der ehemals blühenden Landgemeinde Haßlinghausen ist von den Kanzeln der Kirchen und durch Zeitungsaufrufe zu einer Versammlung aller Gemeindeeingesessenen eingeladen worden, um in gemeinsamer Beratung nach Mitteln und Wegen zu suchen, die dem Elend zu steuern geeignet erscheinen können.

Kopfwäsche allein genügt nicht!

Erst durch Nachspülen mit „Haarglanz" wird Haarwäsche zur vollkommenen Haarpflege und das Haar bleibt gesund und schön. „Haarglanz" liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung sowie „Extra-Blond" mit Schaumbrille 27 Pfg.



Sollen 1700 arbeitslos werden?

Einspruch gegen die Stillegung der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft

Wie die „Kölnische Volkszeitung" berichtet, hat die Zentrumspartei beim Preußischen Landtag die Ergreifung von Maßnahmen beantragt, durch die die angekündigte Stillegung der Schachtanlagen der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft in Neunkirchen (Kreis Mörs) vermieden wird. Auf diesen Schachtanlagen werden zurzeit 1700 Bergarbeiter beschäftigt, die zum 1. Juni brotlos würden. Der Stillegungsantrag ist wegen Differenzen mit dem Kohlensyndikat, mit dem keine Einigung über die Absatzquote zustande kam, eingereicht worden.

Wirtschaftskrise bedroht auch die Beelitzer Heilstätten

Die größten Lungenheilstätten Deutschlands, die Heilstätten in Beelitz, stehen vor der Schließung, da die Landesversicherungsanstalt finanziell nicht mehr in der Lage ist, die Anstalt zu halten. Dem gesamten Personal in einer Stärke von 400 Personen ist zum 1. Oktober gekündigt worden, so daß man fürchten muß, daß an diesem Tage tatsächlich die Anstalt ihre Pforten schließt.

Münster. Von einer verirrten Kugel getötet. Als am Nachmittag auf dem Scheibenstand einer Kaffeewirtschaft in der Umgebung von Münster mehrere Jäger aus dem Industriebezirk ihre Waffen ausprobieren wollten, traf eine verirrte Kugel den auf dem Felde arbeitenden 70jährigen Landwirt Toddenroth. Der alte Mann erhielt einen Schuß in die Brust und starb nach kurzer Zeit.

Osnabrück. Durch Blitzschlag eingeäschert. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Hofbesitzers Grothaus in Harderberg ein. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es gelang jedoch der schnell herbeigeeilten Feuerwehr, das Vieh und Mobiliar in Sicherheit zu bringen. — In Hörne traf der Blitz das Doppelheuerhaus des Hofbesitzers Peistrup. Es gelang dem energischen Eingreifen der Osnabrücker Wehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Die Nöte der Landgemeinden

Preußischer Landgemeindetag West, Bezirkstag Aachen

Im Rathaus zu Aachen fand eine Vorstandssitzung des Preußischen Landgemeindetages West, Bezirkstag Aachen, unter dem Vorsitz von Bürgermeister Haack (Langerwehe) statt. Als Gäste nahmen u. a. Regierungspräsident Stieler (Aachen) und Regierungsassessor Seulen (Aachen) an der Tagung teil. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden wurden auf Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion Dr. Pesch (Birkesdorf) und Hamacher (Venwegen) in den Vorstand gewählt.

Dann ergriff Geschäftsführer Dr. Göb das Wort zu einem grundlegenden Referat über die Finanzsorgen der Landgemeinden und die Gestaltung der Haushaltspläne für 1932. Er machte im wesentlichen die aus seiner letzten Rede auf der Sitzung des Gesamtvorstandes in Köln bekannten Ausführungen. Besonders stark sei die Zahl der Erwerbslosen im Bezirk Aachen gestiegen. Zu den Maßnahmen der Reichsregierung in dem neuen Finanzprogramm führte er weiter aus, daß die Kürzung der Unterstützungsdauer und die Herabsetzung der Unterstützungssätze zur weiteren Belastung der Gemeindeetats führen müßten. Die Verteilung der erhöhten Reichshilfe von 400 Millionen Mark würde zum größten Teil für die Landgemeinden keine Entlastung bringen. Dazu müsse vielmehr eine Abänderung der geltenden Bestimmungen, wonach die Verteilung in der Hauptsache auf die Stadt- und Landkreise erfolge, derart vorgenommen werden, daß die mit Wohlfahrtslasten besonders beschwerten kreisangehörigen Gemeinden ebenfalls hinreichend berücksichtigt werden.

Die Losheimer Kokainschiebung

zieht weitere Kreise

Die Angelegenheit der Kakainschiebungen in Losheim (Hunsrück) zieht immer größere Kreise. Nachdem man seinerzeit die Hauptbeteiligten fassen konnte, sind jetzt fünf weitere Verhaftungen erfolgt. Man vermutet, mit den nun in Untersuchungshaft sitzenden zehn Schiebern die ganze Bande unschädlich gemacht zu haben.

40 Mill. RM. Fürsorgeausgaben

Der Frankfurter Etat für 1932-33

Der „Frankfurter Generalanzeiger" ist bereits jetzt in der Lage, Einzelheiten aus dem im Magistrat beratenen Voranschlag für 1932-33 zu veröffentlichen. Darnach betragen die vorläufigen Abschlußziffern in Einnahmen und Ausgaben 140,5 gegen 160,7 Mill. RM. im Vorjahr. Das Steueraufkommen ist um 7 Millionen niedriger angesetzt worden; bei den städtischen Betrieben ist ein Einnahmeausfall von 4½ Millionen zu verzeichnen. Den Hauptanteil an den Ersparnissen bestreiten die Personalkosten. Die größte Belastung des Etats bilden nach wie vor die Ausgaben für die Wohlfahrtsempfänger. Die Stadtverwaltung rechnet damit, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen noch auf 30 000 steigen wird. Zu deren Unterstützung sind im Etat rund 40 Mill. RM. vorgesehen.

Der Sport am Fronleichnamstage

Everton unterliegt 0:2

Nachdem die Evertonspieler bisher gegen die deutschen Vertretungen in Dresden, Breslau, Berlin, Hannover jeweils mit einem Unentschieden oder knappen Erfolg abschneiden konnten, wurde ihre Serie in Nürnberg nun unterbrochen.

Vor 18 000 Zuschauern verloren die Engländer,

denen man allerdings — wie auch dem deutschen Mittelstürmer Nutz — die Uebermüdung anmerkte, verdient mit 0:2. Die Evertoner erkannten selbst an, daß die deutsche Mannschaft besser gewesen sei, und diesen Kampf sogar glänzend durchgestanden habe.

Man konnte mit unserer Mannschaft, die etwas in veränderter Aufstellung antrat, wirklich zufrieden sein.

Es spielten: Jacob; Huber, Munkert; Würzer Ulm), Leinberger, Hergert; Fischer, Koch, Nutz, Lachner, Merz.

Der überzeugendste Spieler war der Karlsruher Verteidiger Huber.

Fußball am Fronleichnamstage

Fronleichnam gab es im Westen wie auch im übrigen Reich verschiedene Spiele. Schwarz-Weiß Essen spielte in Hamborn und verlor überraschend gegen Hamborn 07 mit 2:3. Bei der Halbzeit lagen die Essener schon 1:3 im Nachteil. Union Hamborn konnte den VfvB. Ruhrort mit 3:1 (3:1) schlagen.

Der Meidericher Sp. V. spielte in Hüsten gegen den Südwestfalenmeister Hüsten 09 und gewann 3:1.

In Berlin trafen in einem Verbands-Pokalkampf Hertha BSC. und Alemannia Berlin aufeinander. Vor 5000 Zuschauern siegte Hertha nach hartem Kampf 5:3 (3:1).

Wacker München und die Sp. Vg. Fürth trafen sich in München. Man lieferte sich eine recht schlappe Partie und trennte sich unentschieden 0:0.

Bei Olympia Bocholt weilte der Düsseldorfer SV. 04 und konnte ein 3:3-Unentschieden erzielen. Zwei Elfmeterbälle konnte Bocholt verwandeln.

Gelsenkirchen 07 und der TV. Eickel trennten sich in Gelsenkirchen vor nur wenigen Zuschauern 4:2 (3:0) für Gelsenkirchen.

Krefeld — Köln 4:2 (1:2)

Vor etwa 9000 Zuschauern lieferten sich Krefeld und Köln einen Fußballstädtekampf im Krefelder Grotenburg-Stadion, den die Krefelder überraschend, aber verdient 4:2 gewinnen konnten. Bei der Halbzeit führten die Kölner durch ihren Mittelstürmer 2:1. Nach der Pause kam Krefeld zum Ausgleich und 3:2 durch seinen Mittelstürmer und konnte durch den Linksaußen mit Abseitstor das Ergebnis auf 4:2 stellen. Bei den Kölnern gefielen Verteidigung und der Läufer Plate. Bei Krefeld war der Mittelläufer Botschen und der rechte Läufer gut. Die Kölner spielten technisch besser, schossen aber schlecht und gerade umgekehrt verhielt es sich mit den Krefeldern, deren linke Flanke besonders erfolgreich war.

Luxemburgs Fußballelf gegen West

Luxemburg wird am 5. Juni in Bonn mit folgender Elf gegen die Westdeutschland-Mannschaft antreten:

Dupont (Fola); Reiners (Union), Remy (Spora); Rousters (Spora), Kiefer (Niedercorn), Fischer (Red Boys); Weber (Niedercorn), Bommertz (Red Boys), Kremer (Spora), Müller (Niedercorn), Speicher (Spora).

Ersatz: Strasser (Grund), Freyder (Red Boys), Theiß (Red Boys), Geit (Spora).

Radfahren

Die Rundfahrt durch Italien

Guerra Etappensieger — Thierbach schwer gestürzt

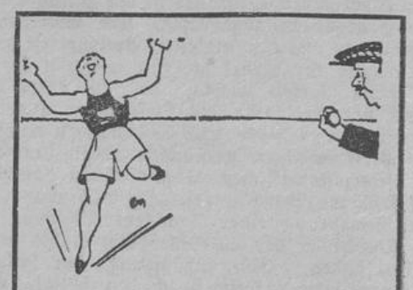
Die 20. Italien-Rundfahrt forderte weiter ihre Opfer. Am Donnerstag ging die 8. Etappe von Foggia nach Neapel über 207 Klm. vor sich, wobei es wieder erhebliche Steigungen zu überwinden gab. Der starke Belgier Demuysere, der schon bald nach dem Start das Feld durch kleine Plänkeleien in Unruhe versetzte, unternahm in der Kontrolle San Marcdei Covoti einen gelungenen Vorstoß. Nur Guerra, Mara, Bertoni und der Dresdner Oskar Thierbach vermochten sich am Hinterrade des Belgiers zu halten. Bald hatte die kleine Spitzengruppe zwei Minuten Vorsprung. An einer gefährlichen Talabfahrt wurde

Thierbach von seinem Schicksal ereilt. In einer scharfen Kurve kam er schwer zu Fall und mußte mit erheblichen Hautabschürfungen und einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus in Benevento eingeliefert werden.

Auch Di Pacco und Gestri streckten die Waffen, und auch Bovet verspürt wenig Lust, die nächste Etappe noch anzutreten. Die noch im Rennen befindlichen Deutschen Stöpel, Buse und Geyer verloren durch Defekte weiterhin Zeit. Am besten hielt sich noch Stöpel, der zusammen mit Binda und Balmamion als 14. eintraf, während Buse als 37. und Geyer als 43. plaziert wurden. Die vier Spitzenreiter blieben nach dem Sturz Thierbachs auch weiterhin allein in Front. Im Endspurt siegte Guerra nach einer Fahrzeit von 6:58:30 sicher über Mara, Demuysere und Bertoni. **Das Ergebnis Foggia—Neapel** (207 Klm.): 1. Guerra 6:58:30 (31,1 Std.-Klm.) 2. Mara, 3. Demuysere, 4. Bertoni dichtauf, 5. Verwaecke 6:59:10, 6. Cavalini 6:59:14, 7. Pesenti 6:59:29, 14. Stöpel 7:01:32, 37. Buse 7:26:42, 43. Geyer. **Gesamtwertung:** 1. Pesenti 58:38:10, 2. Stöpel, Demuysere, Bertoni, Guerra 58:55:41, 6. Mara, Binda 58:58:10.

Rundfahrt durch Belgien

Mit der zweiten Etappe von Lüttich nach Luxemburg über 250 Kilometer wurde die Rundfahrt durch Belgien fortgesetzt. Die deutschen Teilnehmer hatten mit dem Ausgang dieser Fahrt wiederum nichts zu tun. 15 Fahrer lieferten sich einen packenden Endspurt. Nach einer Fahrzeit von 8:17,12 siegte der Belgier Huyot über Nikolas Frantz und P. Verhaegen. In 8:125,18 passierten Ledon und der Magdeburger Nitzschke als 18. zusammen den Zielrichter. Olböter (Stettin) wurde in 8:32,42 als 27. verzeichnet.



Erster am Zielband!
Wer möchte das nicht sein?

Wie Sie sich in allen Sportarten vorbereiten, verbessern und fertigmachen können für den Sieg, lesen Sie in den bekannten Lehrbüchern des Verlags Dieck & Co, Stuttgart. Verlangen Sie von dort den ausführlichen Katalog über Sportbücher. Auch für Sie den Meister, der Sie richtig berät!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sowie für die schönen Kranzspenden statten wir hierdurch allen unseren innigsten Dank ab.

Geschwister Thönnes

Rötzinghofen, Burscheid und Dünweg, im Mai 1932.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen innigsten Dank.

Familie Karl Wolf

Hilgen, im Mai 1932.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande der Landwirte Johann Pallenberg und Emde in Grünscheid und zum Schutze gegen die Weiterverbreitung der Seuche, wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

Über die Gehöfte der Obengenannten wird die Gehöftsperre verhängt.

Im übrigen finden die in meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 24. Mai 1932 getroffenen Bestimmungen entsprechende Anwendung.

Opladen, den 25. Mai 1932.

Der Landrat. In Vertretung: Stapmanns.

Damen- u. Herrenfrisier-Salon Gerhards



Erstklassige Bedienung!
Föhnwellen Dauerwellen
Moderne Frisuren
Haarfärben
Künstl. Höhensonne-Bestrahl. gegen Haarausfall

Fernspr. 604 Hauptstr. 36

Moderne Lichtbühne
Burscheid

Samstag 8.15 Uhr Sonntag 5 und 8.15 Uhr

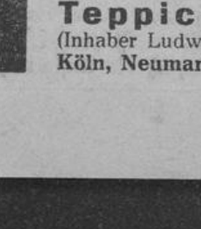
„Heimatklänge"

Ein Roman zweier Menschen
mit
Hans A. v. Schlettow
Eduard von Winterstein
Maria Solveg **Mary Kid**

CARLO ALDINI
in
„Jagd auf Menschen"
mit
Maly Delschaft **Hans Albers**
Kulturfilm **Lustspiel**

Jugendliche haben Zutritt.

EIN BERÜHMTER ASTROLOGE
macht ein glänzendes Angebot



Er will Ihnen
GRATIS
eine Sie interessierende besonders wichtige Mitteilung nebst zahlreichen Dankschreiben senden.

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Er sagt Ihnen auch noch mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

Der berühmte Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen gegen Mitteilung Ihrer Adresse und Geburtsdaten durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen persönlichen Ratschlägen Anweisungen enthält, die Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine persönlichen Ratschläge enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Herr Karl Schrank, Wien, schreibt: In kurzem zusammengefaßt kann ich über Sie als Astrolog folgendes sagen: „Ihre Horoskopausarbeitung fußt auf exakter wissenschaftlicher Grundlage, Gründlichkeit, Intuition, Genialität, tiefes Wissen, vollständige Beherrschung der Materie und gibt Ihnen das Privileg eines erstklassigen Astrologen". Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse **sofort** ohne einen Augenblick zu zögern einen kostenfreien Prospekt unter Angabe Ihrer genauen gut leserlichen Adresse und Geburtsdaten von **Ernst Oskar Fluss, Akademiker, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 35, Abtlg.**

Wer zum
Teppicheinkauf
nach Köln fährt, versäume nicht, meine **Riesenlager im Teppichhaus Neumarkt** zu besichtigen. Meine Lager in **Gardinen, Stores, Dekorationsstoffen** werden Sie in Erstaunen setzen.
Teppichhaus Neumarkt
(Inhaber Ludwig Heidenheimer)
Köln, Neumarkt 14.

M. DuMont Schauberg's
Sommer-Fahrplan
zum Preise von 30 Reichspfennig ist in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu erhalten



Auf das Wechseln kommt es beim Staffellauf an!

Wissen Sie, daß die deutschen Staffeln bei den Olympischen Spielen in Stockholm und in Amsterdam nicht verloren, weil die andern bessere Läufer hatten? Nein, die besseren Läufer waren bei uns, aber sie wechselten schlechter: das kostete in beiden Fällen die Weltmeisterschaft. Über gutes Staffellaufen und Staffeltraining lesen Sie Goldene Worte in Otto Peltzers „Trainingsbuch des Leichtathleten" (geh. RM. 4.80, gebd. RM 6.50). Verlag Dieck & Co, Stuttgart.

Bade Dich gesund!
Kurbad Hammerschmidt
Opladen, Humboldtstraße 19-23

Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Ärztlich geprüftes Personal. Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Naturheilvereine.V. Burscheid

Sonntag, den 29. Mai,

Morgen-Wanderung

durchs **Eifgental z. Märchenwald, zurück ins Licht-Luft-Bad.** Dortselbst **gemeinsch. Kaffeetrinken.**

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Die Vereinsleitung.

Abmarsch punkt 6 Uhr ab Rotbuche.

Freiw. Feuerwehr
Löschzug 3 Dierath

Sonntag, den 29. Mai, morgens 7 Uhr,

Uebung

Vollzähliges Erscheinen erwartet:

Der Brandmeister:
Weschet.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 122 2. Blatt Freitag, 27. Mai 1932

Wie wird die Obsternte?

Wenn man in den letzten Wochen durch das Obstbaugebiet des Bergischen Landes ging, mußte man staunen über die überreiche Blütenfülle. Der Laie freut sich an dieser Pracht, der Fachmann dagegen kann sich eines bitteren Gefühls nicht erwehren, denn er weiß, daß nur der geringste Teil der Blüten auch Frucht bringen wird. Heute, nachdem die Blüte bis auf einige wenige späte Apfelsorten vorbei ist, richtet man den Blick wieder mehr vom Schönen allein auf das Nützliche, die Ernte.

Wie sind die Aussichten dafür? Steinobst und Birnen haben verhältnismäßig gut angesetzt; auch bei den Aepfeln scheint, soweit man bis jetzt sehen kann, ein guter Ansatz vorhanden. Allerdings findet man guten Fruchtansatz nur in gepflegten Obsthöfen; in den anderen mit zu dichtem Stand, mangelhafter Kronenpflege, schlechter Düngung usw. fällt sofort der mäßige Fruchtansatz auf. Ein groß Teil ist auf den Apfelblattfloh und den Knospenwickler zurückzuführen. Gerade hier (bei den weniger gut gepflegten Obsthöfen im Bergischen) könnte man noch zu retten versuchen, was zu retten ist. Es ist auch heute noch möglich, bei einem mäßigen Fruchtansatz gute Ernte zu erzielen, wenn man das, was angesetzt hat, durch Bespritzung vor den zahlreichen Schädlingen schützt. So sollten jetzt vor allem die jungen Früchte geschützt werden vor dem Spätfraß der schon fast erwachsenen Frostspanner-Raupen. Noch wichtiger ist es, Aepfel und Birnen zu schützen vor der Obstmade. Dieser Schädling erscheint, wenigstens bei guter Witterung, wie wir sie zu gewärtigen haben, in einem Zeitpunkt kurz nach der Blüte und das junge Räupchen, welches dem an Blatt und Blütenstiel abgelegten Ei entschlüpft, dringt vorwiegend durch die Kelchgrube in das Innere der Frucht ein. Durch eine Spritzung mit einem Fraßgift, wie z. B. Nosprasit-O, schützen wir die jungen Früchte davor, daß sie von den Räupchen angenagt werden. Wir bezwecken aber mit dieser Nosprasit-O Spritzung noch etwas anderes, nämlich, wir wollen mit ihr auch den Schorf verhüten.

Wer in diesen warmen Tagen nach den vorhergegangenen Regenfällen die Apfelblätter genau beobachtet hat, der findet manche Blätter, welche gelblich-grün etwa erbsengroße rötliche Flecke aufweisen. Oft sind diese Flecke in der Farbe von dem übrigen Blattgrün fast nicht unterschieden. Bei genauerem Hinsehen findet man auf den Flecken ein fein verästeltes, braunschwarzes Geflecht; das sind die ersten Anzeichen des Schorfes und es ist höchste Zeit, mit wirksamen Mitteln gegen ihn vorzugehen. Gerade in solchen Fällen, wo man lange gewartet hat und wo man glaubte, die Spritzung einsparen zu können, muß auch wegen der bis jetzt günstigen Schorf-Witterung gründlich mit kupferhaltigen Mitteln, wie dem obengenannten Nosprasit-O spritzen. Diese Spritzung nach der Blüte darf mit Recht als die Hauptspritzung bezeichnet werden. Es sollte deshalb kein Obstzüchter, welcher im Herbst gutes Obst verkaufen möchte, auf sie verzichten.

Der Kampf mit dem Krankheitskeim

Hausputz, Desinfektion und Sterilisation sind die Waffen, die uns im Kampfe gegen Staub und Schmutz und die mit ihm in Verbindung stehende, uns feindliche Umwelt der Krankheitserreger zur Verfügung stehen. Durch den Hausputz und die Schmutzbeseitigung, das sogenannte Reinemachen, wird den Keimen der Boden, teilweise der Nährboden entzogen, obwohl sich hierin im Laufe der Zeit eine Umstellung vollzogen hat. Anfänglich sah man die Hauptgefahr für die Ausbreitung ansteckender Krankheiten in den Keimen, die an toten Gegenständen sich befinden. Heute wissen wir, daß dort die kleinere Gefahr liegt, und daß im Gegenteil der erkrankte Mensch oder das erkrankte Tier während seiner Krankheit die Hauptgefahr darstellt. Z. B. wird jede Wurmkur bei einem Kind erfolglos bleiben, wenn der Haushund seine Wurmeier auf dem Teppich verliert und abstreift, auf welchem das Kleinkind umherkriecht und spielt. Da würde der Hausputz, die Desinfektion und selbst die Sterilisation des Teppichs keine Aenderung herbeiführen. Nur die Behandlung und die Entfernung des Tieres aus der menschlichen Behausung im Verein mit einer gründlichen Säuberung aller verschmutzten Gegenstände wird den gewünschten Erfolg bringen.

Ferner wissen wir heute im Gegensatz zu früher, daß die für uns gefährlichen Mikroben sich vorwiegend im erkrankten Menschen oder Tier vermehren können. Mit den Ausscheidungen des Kranken in die Außenwelt gelangt vermögen sie sich zwar eine Weile am Leben und ansteckungsfähig zu erhalten, können sich aber nur unter besonders günstigen Bedingungen vermehren. Früher fürchtete man aus Unkenntnis der Dinge die schweren Erkrankungsfälle als besondere Gefahrenquelle für die Ausbreitung einer Seuche, heute wissen wir, daß umgekehrt die leichten Fälle die größte Beachtung verdienen. Der Schwerkranke liegt in seinem Bett; die vom ihm evtl. ausgehende Gefahr ist gebannt durch unsere Abwehrmaßnahmen, aber auch der Leichtkranke, sich gesund fühlende, lebt unerkannt als solcher unter der gesunden Bevölkerung und verbreitet so die Erreger. Der gesunde Bazillenträger unter Mensch und Tier ist die größte Gefahr! — Kennen wir doch Fälle, in denen ein Keimträger jahrelang z. B. immer wieder von neuem Typhuserkrankungen verursacht hat, ohne es selber auch nur zu ahnen. Mit viel Recht nimmt man heute an, daß diese Keimträger den Herd bilden, in dem sich ein Krankheitsstoff in einer Bevölkerung am Leben erhält, und daß von ihnen die gehäuften Erkrankungen von Zeit zu Zeit ausgehen, die wir als Seuchen kennen und als Epidemien bezeichnen und fürchten.

Aus alledem ergibt sich, daß das Betätigungsfeld der Desinfektion im Laufe der Zeit einen gewissen Wandel erfahren hat. Von vornherein will man jetzt nicht nur durch die Schlußdesinfektion, sondern auch durch die „laufende Desinfektion" die Keime sofort vernichten, sobald sie den Kranken verlassen haben. Diese laufende Desinfektion muß ja mehr Erfolg versprechen, da der Weg der Krankheitskeime, wenn sie einer Desinfektion entronnen und in die Außenwelt gelangt sind, für uns kaum zu ermitteln ist.

Aufgabe der Gesundheitsbehörde ist es, diesen gesunden und kranken Infektionsträgern die höchste Beachtung zu schenken, sie, wenn irgendmöglich, krankheitskeimfrei zu machen und, wenn dies nicht gelingt, sie als Bazillendauerausscheider unter strengster Beobachtung zu halten, aus Nahrungsmittelbetrieben, Schulen, usw. zu entfernen, über ihre Gefährlichkeit aufzuklären und mit einer selbst auszuführenden „laufenden Desinfektion" vertraut zu machen.

Wenn wir durch Sauberkeit auf der Straße, in der Wohnung und an unserem Körper auch nicht alle Infektionen bannen können, so vermögen wir doch durch besondere Maßnahmen und persönliche Reinlichkeit die Entstehung von Krankheiten sehr erheblich einzudämmen.

Sommerurlaubskarten

Die Sommerurlaubskarten der Reichsbahn mit einer Fahrpreisermäßigung für Erholungs- und Urlaubsreisen in Höhe von 20 v. H. werden in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober ausgegeben und gelten zwei Monate. Die zwischen dem 16. August und 5. Oktober gelösten Karten werden am 15. Oktober ungültig. Eine Fahrtunterbrechung ist auf der Hinfahrt nicht, auf der Rückfahrt dreimal gestattet. Im allgemeinen gelten die Karten nur für Personenzüge; für Eil-, Schnell-, FD- und FFD-Züge ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Die Karten müssen spätestens fünf Tage und frühestens zehn Tage vor dem ersten Geltungstag gelöst werden. Sie sind nicht übertragbar und müssen mit Tinte oder Tintenstift unterschrieben werden. Eine gemeinsame Karte für mehrere Reisende muß von allen Reisenden unterschrieben werden. Zunächst werden die Sommerurlaubskarten nur im Reichsbahnbinnenverkehr einschließlich Ostpreußen ausgegeben. Für Privat- und Kleinbahnen gelten sie vorläufig nicht.

Luftpost und Briefpost

Einfacher Brief, Eilbrief, Einschreiben, Telefongespräch, Telegramm, Kabeltelegramm, all das ist bekannt und wird täglich tausend- und millionenfach benutzt. In den letzten Tagen ist der Luftpostbrief, die Luftpostkarte und das Luftpostpaket hinzugekommen und die Post propagiert neuerdings diese Art der Postbeförderung sehr eifrig.

Die Mehrkosten gegenüber dem gewöhnlichen Brief sind bei einem Luftpostbrief garnicht so erheblich, man zahlt außer den gewöhnlichen Gebühren im Inlandverkehr bei Postkarten und Postanweisungen einen Zuschlag von 10 Pfennig, bei Briefen steigt er nach dem Gewicht von 10 Pfg. (bis 20 Gramm) auf 20, 40, 80 Pfg. usw., im Verkehr mit den europäischen Ländern (außer Rußland, das besondere Gebührensätze hat) gelten die doppelten Sätze, Afrika, Amerika, Asien und Australien haben Luftpostzuschläge nach Gewichtsstufen von 5 und 10 Gramm.

Durch die Luftpostbeförderung erzielt man in vielen Fällen, zumal im Sommer, wenn alle Strecken beflogen werden, einen erheblichen Zeitgewinn gegenüber der gewöhnlichen Art der Postbeförderung durch die Bahn. Er beträgt z. B. von Düsseldorf nach Antwerpen 6 Stunden, Baden-Baden 4 Stunden, Basel $5^1/_2$ Stunden, Breslau $7^1/_2$ Stunden, Genf 12 Stunden, Istambul 30 Stunden, Kopenhagen 8 Stunden, London 8 Stunden, München 6 Stunden, Paris 5 Stunden.

Wer die Abflugzeiten kennt und sich in seiner Postbeförderung darnach richtet, kann also allerhand Zeit gewinnen.

Nachts gegen 2 Uhr kommt das Postflugzeug von Berlin, das in Köln umladet. Von dort wird die Berliner Post, der die Kölner zugepackt wird, nach London befördert. Wer mit London geschäftlich oder auch privat zu tun hat und gern seinen Brief recht schnell dort haben möchte, der muß es nur so einrichten, daß der Brief nachts rechtzeitig im Kölner Flughafen ist.

Alle Luftpostsendungen, einschließlich der zugehörigen Paketkarten müssen den deutlichen Vermerk „Mit Luftpost" tragen. Beschleunigte Abtragung der Luftpostsendungen am Bestimmungsort wird erreicht durch das Verlangen der Eilzustellung unter Vorauszahlung der Eilzustellgebühr.

Ein Brief, abends um 8 Uhr in Burscheid aufgegeben, kann am anderen Morgen in London am Kaffeetisch gelesen werden. Schneller geht es wirklich nicht.

Man lernt nie aus

Ein Generalkatalog der Sterngruppen und der Nebel, der von einem schwedischen Professor herausgegeben werden soll, erfaßt nicht weniger als 40 000 Sterngruppen, wogegen ein solcher Katalog aus dem Jahre 1908 nur 13 000 verschiedene Sterne enthält.

In England gibt es die meisten Aerzte Europas, nämlich 50 000, das ist genau der vierte Teil aller in Europa praktizierenden Aerzte überhaupt. Das gesündeste Land scheint demnach Spanien zu sein, in dem es nur 8000 Aerzte gibt; Deutschland hält so ungefähr die Mitte mit rund 26 000 Aerzten.

Aus der Heimat

Rentenauszahlungen

Bei den Postämtern Burscheid (Bz. Dsd.) und Hilgen erfolgt die Auszahlung der Militärrenten am Sonnabend, den 28. Mai, und die Auszahlung der Invaliden- usw. Renten am Mittwoch, den 1. Juni.

Auf nach Blasberg!

Alljährlich, wenn die Natur in neuem frischen Gewande prangt, feiert der Unterhaltungsverein „Gemütlichkeit" Blasberg sein Stiftungsfest, so auch am kommenden Samstag und Sonntag wieder. Die Hoffnungen, die man im vergangenen Jahre beim 25jährigen Jubelfeste hegte, daß es 1932 besser sein möge, haben sich leider nicht bewahrheitet, und so sah sich der Verein gezwungen, das diesjährige Fest in kleinerem Rahmen — eben der Zeit gemäß — zu begehen. Trotzdem werden aber all die Freunde und Anhänger des Blasberger Hahnenköppens am Sonntag hinauf gen Blasberg pilgern, wissen sie doch, daß es dort immer recht gemütlich zugeht. Während am morgigen Samstag-Abend das übliche Königshahnenköppen stattfindet, bringt der Sonntag-Nachmittag vorerst einen Festzug durch den Ort, dem sich die beliebten Volks- und Kinderbelustigungen, Preishahnenköppen und Tanz anschließen. Mit einem großen Festball am Abend geht dann die schöne Veranstaltung zu Ende. Der Unterhaltungsverein „Gemütlichkeit" Blasberg hat auch in diesem Jahre weder Mühe noch Kosten gescheut, um seinen Gästen einige frohe und lustige Stunden zu bereiten, die man auch in schwerer Zeit nicht entbehren kann. So heißt denn also die Parole am kommenden Sonntag: Auf nach Blasberg!

Moderne Lichtbühne Burscheid

Am kommenden Samstag und Sonntag gelangt in der hiesigen Modernen Lichtbühne der Film „Heimatklänge" (Ein Roman zweier Menschen) mit Hans von Schlettow, Eduard von Winterstein, Maria Solveg und Mary Kid in den Hauptrollen zur Aufführung.

Wir sind jetzt auch in Deutschland so weit, einen wirklich guten Sensationsfilm herstellen zu können, der in nichts den amerikanischen Bildern dieser Art nachsteht. In dem zweiten Film „Jagd auf Menschen", mit Carlo Aldini in der Hauptrolle, ist etwas geschaffen auf dem Gebiete der Sensationsfilme, das wirklich anerkannt werden muß.

Kulturfilm und Lustspiel vervollständigen das Programm, das im vorliegenden Anzeigenteil veröffentlicht ist. Jugendliche haben Zutritt.

Morgenwanderung des Naturheilvereins

Am kommenden Sonntag, den 29. Mai, unternimmt der hiesige Naturheilverein eine Morgenwanderung durchs Eifgental zum Märchenwald, zurück ins Licht-Luftbad. Dortselbst gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Abmarsch punkt 6 Uhr ab Rotbuche.

Im vorliegenden Anzeigenteil wird zu dieser Wanderung eingeladen.

Der Ziegenzuchtverband tagt

Der Ziegenzuchtverband für den unteren Rhein-Wupperkreis ladet zu seiner Jahreshauptversammlung am kommenden Sonntag, den 29. Mai, bei Max Grühl in Berg. Neukirchen ein. Beginn nachmittags 4,30 Uhr. Herr Güßgen wird zunächst den Jahresbericht für 1931 erstatten. Es folgt die Rechnungsablage und Vorstandswahl. Landwirtschaftsrat Arnold aus Wesel wird einen Vortrag halten über das Thema: „Wo stehen wir heute in der Ziegenzucht". Besprochen werden weiter noch Maßnahmen zur Förderung der Ziegenzucht.

Kreisverband der Freiw. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz

Die diesjährige Kreisverbandsversammlung des obengenannten Verbandes findet am 17. Juli in Berg. Neukirchen, und die große Verbandsübung am Sonntag, den 21. August, in Witzhelden statt, und zwar in Verbindung mit der 30jährigen Gründungsfeier der dortigen Kolonne. Schon jetzt rüstet die allzeit rührige Kolonne Witzhelden zu ihrer Feier, um all den wackeren Helfern und Helferinnen des Roten Kreuzes, die von nah und fern nach dort kommen, trotz der Schwere der Zeit auch einige frohe Stunden zu bereiten. Kein rauschendes Fest will die Kolonne feiern, denn das liegt nicht in der Art des Roten Kreuzes, sondern in der Hauptsache soll sich die Veranstaltung zu einem imposanten Propagandatag für die hohe und segensreiche Sache des Roten Kreuzes gestalten und deren Förderung im weitesten Maße dienen.

Maul- und Klauenseuche

Bei den Landwirten Pallenberg und Emde in Leichlingen-Grünscheid ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Gehöfte der Obengenannten ist die Gehöftsperre verhängt. Das Durchtreiben von Maul- und Klauenvieh ist verboten. Ebenso ist die Ausfuhr von Vieh von einer Genehmigung des Kreistierarztes und der Polizeibehörde abhängig zu machen. Hunde, Hühner und Katzen sind festzuhalten. Das Betreten der durch Schilder gekennzeichneten verseuchten Gehöfte ist strengstens untersagt und jede Uebertretung muß geahndet werden.

Arbeit der Kriegsgräberfürsorge

Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge an der würdigen und endgültigen Ausgestaltung der deutschen Kriegsgräberstätten im Auslande hat immer weitere Fortschritte gemacht. Eine große Anzahl Anlagen sind in den letzten Jahren in Angriff genommen und teils fertiggestellt worden. Vor allem konnte der Volksbund eine sehr rege Tätigkeit in Frankreich entfalten, dem Land, in dem die meisten deutschen Gefallenen ihre letzte Ruhe gefunden haben. Von den heute noch bestehenden 214 Gräberanlagen — meist Sammelfriedhöfe mit vielen tausend Toten — sind 105 mit einer Gesamtbelegung von 497 439 Toten im Bau. Die Arbeiten bestehen in der Ausgestaltung der Sammelgräber, der Errichtung von Ehrenmalen, der Schaffung von Eingängen und Toren, der Umwehrung der Anlagen mit Hecken oder Mauern, der Anpflanzung von Bäumen und der gärtnerischen Ausschmückung der Sammelgräber und der Gräberflächen mit Rasen, Lavendel, Buschrosen, Immergrün oder sonstigen ausdauernden Pflanzen. In dem kommenden Baujahr werden weitere Ehrenstätten in Arbeit genommen.

Unter anderem will der Volksbund drei Kriegsgräberstätten ausbauen, die nicht nur in der Geschichte des Krieges, sondern auch durch ihre bevorzugte Lage besondere Bedeutung haben. Es sind die Weihestätten in Bitolj und Semendria in Jugoslawien und Nazareth in Palästina. Die Pläne liegen bereits für alle drei Projekte vor und sind auch schon von dem vom Auswärtigen Amt und Volksbund gemeinsam eingesetztem Kunstbeirat gebilligt worden. Die Mittel für die Durchführung dieser Bauten sollen durch besondere Werbemaßnahmen aufgebracht werden.

Im Dienst der Heimat

Burscheid

Wand'rer, willst du ins Freie schwärmen,
Dich an Heimatsonne wärmen?
Nimm den Stab fest in die Hand,
Setz' deinen Fuß ins Bergische Land.

Doch streb' zuerst auf Burscheid zu,
Es liegt gebettet in wohliger Ruh!
Berausch' dich an seinem Frühlingsglanz,
An Maienzauber und Maientanz.

Komm unter Blütenkerzen träumen,
Die rechts und links die Straße säumen.
Und erst der Beete bunter Flor,
Gefiederter Sänger vielstimmiger Chor.

Das Raunen dunkler, schattender Wälder,
Die gold'ne Saat der reifenden Felder,
Machen die Tage dir zur Wonne,
Auf allen Wegen liegt Licht und Sonne.

Suchst gern du die Gemütlichkeit,
Brauchst du nicht zu gehen weit.
An gastlichen Stätten haben wir genug,
Trag' rasch dich ein ins Fremdenbuch.

Jeder, der bei uns will gasten,
Vergißt bestimmt das Weiterhasten.
Burscheid heißt willkommen seine Gäste,
Verpfleget und betreut sie auf das Beste.
Wer einmal hierher richtet seinen Blick,
Er kehrt im nächsten Jahr bestimmt zurück.

Geknickte Zweige

sind jetzt, wo der herrliche Flieder wieder seine balsamisch duftenden Blütendolden entfalten hat, an den Zäunen der Gärten oft zu beobachten. Wie im Frühjahre erreichbare Sträucher der bekannten „Silberkätzchen" geplündert werden, so geschieht dies jetzt in noch weit umfangreicherem Maße beim türkischen Flieder. Jedes abends vorübergehende Liebespärchen glaubt eine Berechtigung zu haben, über den Zaun zu langen und sich ein paar Blütenzweige abzubrechen. Die Kinder sehen es und — tun desgleichen. Erwachsene kommen, sehen die Verwüstung, die andere angerichtet haben und brechen sich in dem Gedanken, daß hier nicht mehr viel zu verderben sei, gleich einen ganzen Fliederstrauß ab. Und so steht der liebliche Fliederbaum eines Morgens wie ein struppiger Rutenbesen da, wenn nicht noch der Zaun beschädigt ist. Auch hier heißt's: Schone fremdes Eigentum!

Schont die Wiesen!

Jetzt, wo die Wiesen bald das zum Mähen reife Gras tragen, sieht man vielfach Spaziergänger kreuz und quer auf denselben umherstelzen, um einen Feldblumenstrauß zu pflücken, den sie nach kurzer Zeit wegwerfen oder vertrocknen lassen. Die, welche so sorglos in dem Grase umherlaufen, haben keine Ahnung davon, wieviel Arbeit und Mühe erforderlich war, um dem Wiesenboden einen guten Ertrag abzugewinnen! Das niedergetretene Gras ist verloren, und es entsteht ein empfindlicher Schaden für den betreffenden Besitzer.

Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß § 368, 9 des Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu vierzehn Tagen demjenigen droht, der unbefugter Weise vor beendeter Ernte über Wiesen und bestellte Aecker usw. geht.

In der Schule schon sei darauf aufmerksam gemacht! Denn gerade Kinder betrachten die Wiesen oft als Tummelplätze und denken selten an den Schaden, der dadurch entsteht.

Der Kleinwagen triumphiert

Trotz der Wirtschaftskrise hat sich in den letzten Wochen wieder eine Zunahme der Kraftfahrzeuge ergeben, wobei besonders die starke Zunahme der Kleinkraftwagen bemerkenswert ist. Im Monat April wurden in Deutschland 4438 fabrikneue Kraftfahrzeuge erstmalig zugelassen. Es entfielen auf deutsche Personenwagen 3441 (89,6 v. H.) und auf ausländische 499 (10,4 v. H.). An neuen Last- und Lieferwagen wurden 598 zugelassen, und zwar 451 deutsche (75,5 v. H.) und 147 ausländische (24,5 v. H.). Unter den 3840 fabrikneuen Personenwagen waren 3160 Fahrzeuge, deren Motor nicht größer als 2000 qcm. ist. Daraus ergibt sich, daß 81 v. H. der neu in Verkehr gestellten Fahrzeuge auf Kleinwagen entfallen. Hieran sind die deutschen Fabriken mit 79,5 und die ausländischen mit 3 v. H. am Gesamtumsatz des Monats April beteiligt.

Das Anhängen der Kinder an Wagen

Dadurch, daß sich die Kinder an den hinteren Teil fahrender Wagen hängen, kommen in Deutschland alljährlich eine Anzahl Unglücksfälle vor. Zumeist sind die verunglückten Kinder beim Abspringen ausgeglitten, hängen geblieben oder vom Schwindel erfaßt worden. Sie kamen zwischen die Speichen der Räder oder unter diese und büßten ihre Unart mit schmerzhaften Quetschungen, Schürfungen, Knochenbrüchen oder mit dem Tode.

Die Eltern werden gut tun, die Kinder auf die Gefährlichkeit der in letzter Zeit wieder sehr überhand genommenen Unsitte aufmerksam zu machen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Einbruch in ein Schuhgeschäft

Leverkusen, 27. Mai. In der vorvergangenen Nacht wurde ein größerer Einbruch in das Schuhgeschäft Wassermann ausgeführt. Die Täter überstiegen von der Dönhofstraße aus mehrere Umzäunungen und gelangten so in das Geschäftshaus, wo sie die Ausgangstür gewaltsam erbrachen. Gestohlen wurden einige hundert Paar Damenstrümpfe und Herrensocken sowie 25 Paar Herren- und Damenschuhe. Der Wert der erbeuteten Waren ist erheblich. Gegen 4 Uhr morgens sind die beiden Täter beobachtet worden, wie sie mit schweren Säcken durch die Gärten der Bahnhofstraße davongelaufen sind.

Aus dem Leben geschieden

Leverkusen, 27. Mai. Mittwochvormittag beobachteten einige Angler am Rhein, wie jemand unterhalb der Dynamitverladebrücke in den Rhein sprang. Etwa zehn Minuten darauf kam die Leiche wieder an die Oberfläche und wurde kurz darauf gelandet. Die Personalien der Toten sind unbekannt. Es handelt sich um eine ältere Frau von etwa 50 Jahren.

Dhünns neuer Haushaltsplan

Dhünn, 27. Mai. Die Verwaltung hat den neuen Haushaltsplan fertiggestellt und wird ihn am Montag dem Gemeinderat vorlegen. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 115 590 Mark ab und ist somit um 2200 Mark niedriger als der vorjährige. Den Hauptteil stellen die Wohlfahrtslasten dar, die von 24 400 Mark im Vorjahr auf 36 500 Mark in diesem Jahr gestiegen sind. Diesen Mehrausgaben stehen Mindereinnahmen auf der Steuerseite gegenüber. Das Gesamtsteueraufkommen betrug noch im Vorjahre 59 300 Mark, in diesem Jahre ist es mit 52 100 Mark angesetzt. Die Verwaltung schlägt folgende Steuersätze vor: 340 v. H. Zuschlag zur Grundvermögensteuer vom bebauten und 400 v. H. vom unbebauten Grundbesitz, 600 v. H. Gewerbeertragssteuer und 1500 v. H. Gewerbekapitalsteuer.

Hückeswagener Haushaltsplan

Hückeswagen, 27. Mai. Für Donnerstag, den 2. Juni, ist eine Stadtverordnetensitzung angesetzt worden. Als wichtigster Beratungspunkt steht auf der Tagesordnung die Festsetzung des Haushaltsplanes für 1932 und die Festsetzung von Steuersätzen. Nach dem Voranschlag der Verwaltung schließt der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 1,2 Million RM und einem Fehlbetrage von 143 000 RM ab. Dieser Fehlbetrag ist, wie bei allen anderen Gemeinden, auf die gestiegenen Wohlfahrtslasten zurückzuführen.

Der Ertrunkene geborgen

Hückeswagen, 27. Mai. Nach unermüdlichen Bergungsversuchen, die am Montag morgen sofort wieder einsetzten und selbst in der Nacht mit Scheinwerfern fortgesetzt wurden, gelang es vorgestern die Leiche des am Sonntagmorgen ertrunkenen J. Wirth, Barmen, aus der Bevertalsperre zu bergen. Einige Freunde des so tragisch ums Leben Gekommenen, wie auch einige Hückeswagener, beteiligten sich tatkräftig an der Bergung.

Lebensretter

Radevormwald, 27. Mai. Eine schöne Tat vollbrachte Lehrer R. von hier. Er wurde zufällig Zeuge, wie eine in Stootermühle badende des Schwimmens unkundige Frau sich zu tief ins Wasser wagte und in die Gefahr des Ertrinkens kam. Ohne sich lange zu besinnen, sprang er ins Wasser und brachte die Frau unter eigener Lebensgefahr ans Land.

Schnell das Wichtigste

Im Haushaltsplan des Kreises Schwelm ist ein Fehlbetrag von sechs Millionen durch die erhöhten Wohlfahrtsfürsorgelasten entstanden.

In der Nähe eines Gutes in Dortmund-Höchsten wurde im Walddickicht eine Frauenleiche gefunden. Nach der Art ihrer Lage steht unzweifelhaft fest, daß ein Mord vorliegt.

In Münster wurde ein auf dem Feld arbeitender 70jähriger Landwirt von einer verirrten Kugel getroffen und tödlich verletzt.

Im Vereinshaus zu Rheinhausen kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei es verschiedene Verletzte gab. Mehrere Täter konnten von der Polizei festgenommen werden.

Das Reichsgericht hat das Urteil im Essener Felgendreher-Prozeß bestätigt.

Im Kreise Prüm wurden in der Nacht zum Mittwoch 19 Schmuggler festgenommen, die über sieben Zentner geschmuggelter Waren bei sich führten.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Unruheherd Wuppertal

Die Zusammenstöße, die gestern vormittag in Barmen ihren Anfang nahmen, setzten sich den ganzen Tag über fort. Wiederholt kam es in Barmen und Elberfeld an verschiedenen Stellen zu Zusammenrottungen meist jugendlicher Elemente, sodaß wiederholt die Ueberfallkommandos eingreifen mußten. In vielen Fällen war die Polizei gezwungen, von dem Gummiknüppel Gebrauch zu machen und Sistierungen vorzunehmen. Mehrere stark besetzte Polizeiautos durchfuhren die Straßen.

Düsseldorf

Ueberfahren und hilflos liegengelassen

In der Nacht zum Mittwoch wurde Ecke Benrather- und Bilkerstr. ein 64jähriger Schuhmacher von einem Personenkraftwagen überfahren und tödlich verletzt. Der Führer des Autos hat nach dem Unfall das Schlußlicht gelöscht, sich der Feststellung der Personalien entzogen und den Ueberfahrenen hilflos liegenlassen.

Ein ähnlicher Fall hat sich am Dienstag ereignet, wo gegen 19 Uhr auf dem Hindenburgwall ein 5jähriges Mädchen von einem Motorradfahrer überfahren und schwer verletzt wurde. Der

Das Urteil im Hückeswagener Prozeß

Mehrjährige Gefängnisstrafen für die beiden Hauptangeklagten

Am 13. März, dem Tage des ersten Wahlgangs der Reichspräsidentenwahl, wurden in Hückeswagen bei schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten drei Kommunisten von Nationalsozialisten erschossen. Diese Vorgänge wurden jetzt in Elberfeld vor dem Schwurgericht geklärt.

Nach mehrtägiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt im Hückeswagener Prozeß gegen die nationalsozialistischen Angeklagten unter Bejahung der Schuldfrage folgende Strafen: gegen Willmund sieben Jahre drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Marx zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust wegen Totschlags, gegen Dr. Heukenkamp wegen Anstiftung acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Diese Strafanträge boten Anlaß zu einem nationalsozialistischen Antrag im Landtag, der Mittwoch kurz vor der schweren Schlägerei eine heftige Aussprache einleitete.

Das Urteil

Donnerstag nachmittag fällte das Gericht folgendes Urteil:

Der Bäcker Willmund erhält wegen Totschlags drei Jahre, sechs Monate Gefängnis und wegen verbotenen Waffenbesitzes 50 Mark Geldstrafe, der Dachdecker Marx wegen Totschlags fünf Jahre Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und wegen verbotenen Waffenbesitzes 50 Mark Geldstrafe, Dr. Heukenkamp wegen Raufhandels ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Die Untersuchungshaft wird bei allen drei Angeklagten voll angerechnet. Die Haftbefehle bleiben bestehen. Um Kundgebungen bei der Urteilsverkündung zu vermeiden, war der Saal von Polizei stark gesichert.

Zur Begründung des Urteils

führte der Vorsitzende u. a. aus, daß das Gericht Notwehr weder bei Willmund noch bei Marx habe anerkennen können. Es sei möglich, daß Willmund sich in bedrängter Lage befunden habe. Er sei dann auch berechtigt gewesen, sich zu verteidigen. Dieses Recht habe er jedoch mit drei wohlgezielten Schüssen, deren tödliche Wirkung er kannte, weit überschritten. Das Gericht hat in diesem Falle vorsätzliche Tötung angenommen und nur strafmildernd gewertet, daß er nicht mit Absicht in die Zusammenstöße verwickelt worden sei. Auch die Tat des Marx stelle eine vorsätzliche Handlung dar. Allerdings habe das Gericht nicht angenommen, daß er zwei Menschen töten wollte, sondern die vier Schüsse abgegeben habe, um einen der Angreifer zu treffen und die andern damit abzuschrecken. Auch Marx wären mildernde Umstände insofern zugebilligt, als er sich nach den Ereignissen vorher in größter Erregung befunden habe.

Als den Hauptverantwortlichen für die blutigen Vorfälle bezeichnet die Urteilsbegründung den Angeklagten Dr. Heukenkamp. Durch sein Auftreten der von ihm angeführten Nationalsozialisten aus Lennep wäre die nach den Zusammenstößen der Nacht am Vormittag eingekehrte Ruhe wieder gestört und dadurch die Schießerei veranlaßt worden. Deshalb habe das Gericht gegen ihn die wegen Raufhandels verhältnismäßig hohe Strafe verhängt. Am Schluß der Begründung heißt es, daß angesichts der Schwere der Strafen die Haftbefehle aufrechterhalten werden müßten. Der Angeklagte Marx, der wegen seines schlechten Gesundheitszustandes aus der Haft entlassen worden war, werde in das Gefängnislazarett nach Düsseldorf übergeführt.

Die Gesetzesbulletins Napoleons im Großherzogtum Berg

Aus Anlaß einer Blütenwanderung des Bergischen Geschichtsvereins sprach in Imbach Herr Dr. Brandt über die Gesetzesbulletins Napoleons im Großherzogtum Berg, eines Gegenstandes und einer Zeit, über die wir noch außerordentlich schlecht unterrichtet sind.

Die große Idee der bürgerlichen französischen Revolution fand in dieser Gesetzessammlung ihren Niederschlag, die einen außerordentlich interessanten Vergleich mit der derzeitigen Kommunalpolitik bietet. Im Mai 1795 betraten zum erstenmal französische Truppen Bergisches Land, das in der Englandpolitik Napoleons eine große Rolle spielte. Im Juli 1809 begann die napoleonische Gesetzgebung, die sich durch straffe Organisation auszeichnete.

Das Land wurde nach französischem Muster in Departements Rhein, Sieg, Ruhr, Ems, also in verhältnismäßig natürlichem Zug aufgeteilt. Der ungefähre untere Rhein-Wupper-Kreis gehörte zum Arrondissement Düsseldorf, der obere zu Elberfeld. Zum Kanton Opladen gehörte z. B. auch Leverkusen. Die zentralistische und absolutistische Behördenorganisation war sehr modern aufgezogen und zeigt oft eine verblüffende Annäherung an das jetzige System mit starkem Zurücktreten der Selbstverwaltung. Eine unmittelbare Aufsicht fand klugerweise nur durch einen einzigen französischen Aufsichtsbeamten statt. Das eigentliche Schwergewicht der napoleonischen Verwaltung lag beim Präfekten, zu dessen Zuständigkeit u. a. das Vagabunden- und Bettlerunwesen gehörte, das als damaliges Arbeitslosenproblem (die Leute liefen, als einzige Gegenmaßnahme, einfach von der Arbeitsstätte weg, wenn ihnen die Arbeitsbedingungen nicht mehr erträglich erschienen) keine gringe Rolle spielte.

Die Gemeindeverfassung ähnelt der Rheinischen Bürgermeisterverfassung stark. An der Spitze stand der Maire (Bürgermeister) mit Beigeordneten. Die Verwaltung kam dem Maire allein zu. Der Munizipalrat konnte u. a. nur Vorschläge zum Haushaltsplan, der nach einheitlichem Muster aufgestellt wurde (moderne Forderung!), machen. Vom Munizipalrat bis zum Minister gingen diese Vorschläge, die allein der Kaiser bewilligte. Nach Aufhebung der Binnenzölle wurde der Oktroi, eine Art gemeindlicher Umsatzsteuer, eingeführt. Unsre Steuerarten waren fast sämtlich im Ansatz vorhanden: Grundsteuer, Mobiliarsteuer, Personalsteuer (eine Art Lohnsummensteuer etwa), Patent- (Gewerbe-)steuer, Zölle, Salz- und Tabakmonopol. Prinzip: Schonung des Besitzes und steuerkräftigen Gewerbes.

Besetzung der Verwaltungsstellen nur durch Einheimische, besitzendes Bürgertum (vorwiegend in industriellen Gebieten) und Adlige (in landwirtschaftlichen Gebieten) kennzeichneten die napoleonische Personalpolitik. 1812 wurde das Kollegium des Großherzogtums geschaffen, das eine Art Selbstverwaltung mit Lockerung des absolutistischen Systems darstellte. In dieses Kollegium kamen nur siebenmal Gesiebte hinein. Es bestand aus 75 lebenslänglichen Mitgliedern, die aus einer Liste von 550 zu höchst Besteuerten bestand, die wiederum von den höchstbesteuerten Bürgen des Kantons gewählt wurden.

Weitere Maßnahmen Napoleons im Bergischen waren: Aufhebung des Eheverbots zwischen Adligen und Bürgerlichen, Aufhebung der Zünfte, der Leibeigenschaft (das Wesentlichste, Geld- und Naturalleistungen, blieben hier jedoch bestehen). Ein Fabrikengesetz wurde eingeführt (Art Arbeitsgericht).

An der engherzigen französischen nationalistischen Einstellung, an seiner Rußland- und Englandpolitik, mußte Napoleon auch im Bergischen Land scheitern. Er verbot 1806 die Textileinfuhr außer nach England auch nach Frankreich, um die französische Textilindustrie zu schützen. Das wirkte so verheerend für das bergische Industrieland (Arbeitslosigkeit), daß die Fabrikanten des Bergischen Landes baten, nach Frankreich einverleibt zu werden, zum Glück ohne Erfolg. Die vielen Truppenaushebungen im Bergischen für den russischen Feldzug brachten Revolten (Vernichtung der Stammrollen) und Massendesertionen. Trotz mancher standrechtlichen Erschießung mußte Napoleon schließlich das Bergische Land räumen. Am 10. November 1819 erschienen die Kosaken in Düsseldorf.

Trotz dieser kurzen Herrschaft Napoleons im Bergischen Land hat doch moderner Geist seinen Einzug gehalten. Manches alte Verwaltungsgerümpel wurde weggeräumt. Seine Herrschaft hat zum wesentlichen Teil an der Blüte der bürgerlichen Kultur im Bergischen beigetragen.

Führer des Motorrades entfernte sich eiligst, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern.

Polizeibericht über Unruhen in Düsseldorf

In den späten Abendstunden des Donnerstag kam es nach dem Polizeibericht auf dem Bahnhofsvorplatz zu starken Ansammlungen der Kommunisten. Der Bahnhofsvorplatz mußte von der Polizei geräumt werden. Die Kommunisten schlugen auf dem Bahnhofsvorplatz und in der Bismarckstraße eine Anzahl Schaufenster entzwei und warfen mehrere Autos um. In der Corneliusstraße wurde ein Möbelwagen umgelegt. Am Wehrhan zertrümmerten die Kommunisten die Fensterscheiben der Filiale einer hiesigen Zeitung. Auch im Vorort Gerresheim kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, nachdem dort ebenfalls verschiedentlich Fensterscheiben eingeschlagen worden waren. Bisher sind 25 Personen festgenommen worden, die dringend verdächtig sind, sich an den Ausschreitungen beteiligt zu haben.

„Grüne Post" gegen „Braune Post"

Der Verlag Ullstein in Berlin hat gegen den nationalsozialistischen Gauverlag „Volksparole" in Düsseldorf ein Verfahren angestrengt, auf Grund dessen der nationalsozialistischen Sonntagszeitung „Braune Post" durch einstweilige Verfügung verboten werden soll, ihren Namen zu führen und in der bisherigen Aufmachung weiter zu erscheinen. Der Verlag Ullstein begründet seine Forderung damit, daß er seit Jahren ein Presseerzeugnis, die „Grüne Post", herausgebe, das einen ähnlichen Namen trägt. Die mündliche Verhandlung fand vorgestern statt. Das Urteil soll in 14 Tagen gesprochen werden.

Das Neueste

Der frühere polnische Generalkonsul in Königsberg erhob in einem bemerkenswerten Vortrag vor der Vereinigung der Hochschüler der an Ostpreußen angrenzenden Gebiete Ansprüche auf Ostpreußen.

Das Einfuhrverbot für aus Deutschland kommende Rinder und Schafe nach Frankreich ist wieder in Kraft gesetzt worden.

In Paris ist man sehr beunruhigt über das Ausbleiben eines Flugzeuges, das zwei Schiffsbrüchige des „Georges Philippar" von Port Said aus nach Brindisi benutzt hatten.

Die französischen Minister werden am kommenden Dienstag zum letzten Mal zur Beratung zusammentreten und sich gleichzeitig vom Staatsoberhaupt verabschieden.

„Journal" gibt eine Meldung einer Marseiller Zeitung wieder, wonach bei der Zolldurchsuchung in Port Said seinerzeit unter dem für den Dampfer „Georges Philippar" bestimmten Gepäck eine Höllenmaschine gefunden worden sei.

Das Telefongespräch MacDonalds mit amtlichen Personen in Newyork soll sich in erster Linie auf die handelsmäßige Seite der wirtschaftlichen Fragen erstreckt haben.

Eine Anzahl englischer Firmen hat eine Gesellschaft mit einem Gesamtkapital von 30 Millionen Pfund Sterling gebildet, die in China Eisenbahnen, Elektrizitätswerke, Hafenanlagen und anderes bauen will.

Unter der Führung des Senators Tatarescu hat sich eine Nationalsozialistische Partei Rumäniens gebildet, die jedoch weder mit dem italienischen Faschismus noch mit der Partei Hitlers zu verwechseln sei.

Nach einem Funkspruch des amerikanischen Küstendampfers „Chattanooga" ist dieser bei dichtem Nebel zwischen Block Island und Long Island mit dem 9000 Tonnen-Dampfer „Grecian" zusammengestoßen. Letzterer ist sofort gesunken, die „Chattanooga" nimmt die Ueberlebenden auf.

Eine kommunistische Protestaktion wegen der in Scottborough bevorstehenden Hinrichtung von 7 Negern wurde von der Wiener Polizei vereitelt.

Der bisherige japanische Außenminister Joschisawa soll in einer vertraulichen Unterredung mit verschiedenen ausländischen Botschaftern die Abhaltung einer internationalen Vermittlungskonferenz angeregt haben.

General Araki, der bereits Kriegsminister im letzten japanischen Kabinett war, wird auch im neuen Kabinett seinen Posten weiter behalten.

Das Wetter von heute und morgen

Teils heiter, teils wolkig und am Tage wärmer als heute, schwache Luftbewegung aus westlicher Richtung.

Fronleichnam in der Rheinmetropole

Unter der Gunst des schönsten Maiwetters fand gestern morgen in Köln die traditionelle Fronleichnamsprozession statt, an der sich schätzungsweise 16 000 Katholiken Kölns beteiligt haben dürften. Der Zug, in dem man hinter der Metropolitangeistlichkeit und der Sakramentsgruppe Vertreter der Stadtverwaltung geführt vom Stadtoberhaupt und zahlreiche Mitglieder des Stadtparlaments bemerkte, bot in seiner Farbenpracht und mit den zahllosen Fahnen und Wimpeln ein prächtiges Bild. Eine besonders markante Note brachten die katholischen Jugendverbände und -vereine mit ihrer jugendfrischen Tracht und den schön verzierten Symbolen in die Veranstaltung. Sehr zahlreich war auch die katholische Studentenschaft vertreten, an deren Spitze sich Mitglieder des Lehrkörpers der Universität bewegten. Nach dem feierlichen Umzug, bei dem auf dem Neumarkt von einem großen Altare aus der Segen erteilt wurde, sammelten sich die Teilnehmer an der Südseite des Domes, wo unter den Klängen von Musik und Chören der Schlußsegen das erhebende Glaubensbekenntnis des katholischen Köln beendete. Mit den wuchtigen Dröhnen der schweren Domglocke klangen die Feierlichkeiten aus. Sehr zu erwähnen ist die mustergültige Ordnung und pietätvolle Haltung der nach vielen Tausenden zählenden Zuschauermenge.

Die Mülheimer Gottestracht

Strahlend schien die Sonne über dem Rhein, als die Mülheimer Fronleichnams Prozession mit der Gottestracht unterhalb der Clemenskirche das Schiff „Elberfeld" von der Köln-Düsseldorfer bestieg. Das malerische Durcheinander von Schaubuden, Karussells und Wohnwagen unter den alten Bäumen, das bunte Menschengewimmel am Ufer, überall die bunten Fähnchen, all das bot dem am Rheinufer Stehenden ein farbenprächtiges Bild. Das bis zum letzten Platz besetzte Prozessionsschiff fuhr, begleitet von mehreren großen Schiffen und etwa 12 großen und kleinen Schützenbooten, in langsamem Tempo rheinaufwärts bis zur alten Stadtgrenze von Köln. Die 1435 gegründete St. Sebastians Schützenbruderschaft Köln-Mülheim hatte den alten Brauch wieder aufgenommen und die Begleitung des Schiffes übernommen. Einer der Kähne war mit Fähndelschwenkern besetzt, ein Motorboot mit dem Kommandeur der Bruderschaft und dem Stabe umkreiste das Prozessionsschiff. Selbstverständlich waren zahllose Boote, Segler und Paddler auf dem Rhein, um, selbst Zuschauer, auch ihrerseits das Schauspiel noch zu beleben. Bei ununterbrochen ertönenden Böllerschüssen landete das Schiff, nachdem es wieder rheinabwärts geschwommen war, an der Mülheimer Werft, und die Prozession zog, das Schiff verlassend und von einer riesigen Menschenmenge geleitet, wieder, wie vor Beginn der Fahrt, durch das prächtig mit Fahnen geschmückte alte Mülheim.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Burscheid e V

Faustball

Am kommenden Sonntag treten zwei Turnermannschaften zu den Serienspielen an, die bereits am 10. April stattfinden sollten. Damals fielen die Spiele wegen der ungünstigen Witterung aus. Wir wollen hoffen, daß die Hiesigen mit guten Erfolgen die Plätze verlassen.

Die 1. Mannschaft spielt auf dem Sportplatz Griesberg gegen Burg 1., Dabringhausen 1., Hilgen 1., Turnverein Wermelskirchen 1. und Wermelskirchen 09 1. Die fünf Spiele in Wermelskirchen konnte die 1. Mannschaft alle gewinnen, wobei Wermelskirchen 09 allerdings nicht antrat. Damit stehen die Hiesigen mit 10 Punkten in ihrer Gruppe vor Wermelskirchen mit 8, Dabringhausen mit 4, Hilgen mit 2 und Burg mit 0 Punkten an der Spitze. Wenn die Hiesigen nun am Sonntag wieder ebenso gut abschneiden, dann sind sie Gruppenmeister. Es sind auf jeden Fall schöne Spiele zu erwarten.

Die Spiele beginnen bereits morgens 9 Uhr.

Die 3. Mannschaft muß auf dem Platz von Reichsbahn Lennep antreten. Sie hat die ersten Spiele bis auf eins verloren und muß sich daher gewaltig anstrengen, um die Scharte wieder auszuwetzen. Spielbeginn 9,30 Uhr.

Handball

Am Sonntag Nachmittag steigen auf dem Sportplatz Griesberg drei Handballspiele.

Um 1,15 Uhr spielt die Schülermannschaft gegen die gleiche Mannschaft von Dabringhausen. Es dürfte den Dabringhausern schon schwer fallen, ihre 4:0-Niederlage vom vorigen Mal wettzumachen.

Um 2 Uhr spielt die 1. Mannschaft gegen Dabringhausen 1. Das letzte Spiel in Dabringhausen konnten die Hiesigen knapp 5:4 gewinnen. Wie diese Begegnung ausläuft, bleibt noch abzuwarten, da in beiden Mannschaften eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses stattgefunden hat. Wir wollen hoffen, daß die Burscheider Spieler, die die Trainingsstunden besucht haben, sich auch die Lehren aus dieser Arbeit zunutze machen.

Anschließend spielen die 2. Mannschaften beider Vereine. Damit stehen sich zwei gleiche Mannschaften gegenüber, und der Glücklichere dürfte Sieger bleiben.

Turngemeinde Hilgen

Handball

Die 1. Elf der TG Hilgen ist am kommenden Sonntag beim Turn- und Spielverein Unterstraße zu Gast. Die im vergangenen Jahre ausgetragenen Spiele beider Mannschaften konnten die Unterstraßener stets eindeutig für sich buchen. Für Sonntag ist der Ausgang des Treffens offener, da die Hiesigen an Spielstärke zugenommen haben. Jedenfalls müssen die Grünweißen ihr ganzes Können hergeben, um gegen die routinierten Gastgeber ehrenvoll bestehen zu können.

Das Spiel, welches bestimmt eine große Anzahl Zuschauer anlocken wird, findet um 3 Uhr auf dem Spielplatze in Neuenhaus statt.

Vorher um 2 Uhr spielt die Jugendmannschaft gegen die 3. Mannschaft desselben Vereins. Die Jugend muß besser zusammenspielen als am vergangenen Sonntag, wenn sie gewinnen will.

Faustball

Zu den in Burscheid stattfindenden Faustballspielen kann die 1. Mannschaft nicht antreten.

DT-Handball

Bergischer Gau

Die Ausbeute der Handballbegegnungen am kommenden Sonntag ist nicht recht zahlreich, dafür finden jedoch einige besondere Treffen statt, die leider außerhalb des Gaubereichs zum Austrag kommen, auf deren Ausgang man jedoch recht gespannt ist.

Burscheid 1. — Dabringhausen 1.
Unterstraße 1. — Hilgen 1.
Tv. Kettwig 1. — Hasten 1.
Haddenbach 1. — Jahn 1.
Volksjugend 1. — Solinger Tbd. 1.
Gummersbach 1. — Lenneper Tgd. 1.
ATV Hückeswagen 1. — Herbeck 1.
Hasten 1b — Cronenberg 2.
Hasten 1a — Cronenberg 1a
Volksjugend 1a — Goldenberg 1a
Volksjugend 2. — BV 10 2.

Amtliche DT-Nachrichten

Die für das Schiedsrichterbelehrungsspiel am 4. Juni in Wermelskirchen angesetzten Schiedsrichter, Diebel, Schnabel, Dermont, Merten und Kaiser haben wie auch die übrigen zur Prüfung vorgesehenen Schiedsrichter alle in Spielkleidung zu erscheinen. Die Schiedsrichterprüfung beginnt um 5 Uhr.

Noch immer vergebliche Suche nach Hanns Bertram

Reuter meldet aus Batavia, 26. Mai: Es liegt noch immer keine Nachricht von Kapitän Hanns Bertram vor, der Batavia in einem Junkersflugboot am 14. Mai verlassen hatte, um nach Port Darwin (Nordaustralien) zu fliegen. Der deutsche Generalkonsul hat noch keine Antwort auf seine nach Sydney gerichteten Anfragen erhalten, und ein holländischer Zerstörer sucht noch immer die Timor-See ab, um womöglich Spuren des Seeflugzeuges zu finden. Es wird jetzt bekannt, daß nur Kapitän Bertram und Clausmann sich in dem vermißten Seeflugzeug befanden. Die beiden anderen Mitglieder der Besatzung waren auf Java zurückgeblieben, um die Rückkehr des Kapitäns Bertram aus Australien abzuwarten. Der Führer des Flugzeuges hatte beabsichtigt, seine beiden Gefährten wieder an Bord zu nehmen und dann nach Bangkok zu fliegen. Wenn binnen acht Tagen nichts von Kapitän Bertram bekannt wird, beabsichtigen die beiden Zurückgebliebenen, die Heimreise nach Deutschland anzutreten.

Aus dem Kölner Gerichtssaal

Füchse ohne Haare

Die verlauste Silberfuchsfarm. — Eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht

In einer Silberfuchsfarm in der Nähe von Köln war ein Tierpfleger tätig, mit dem ein notarieller Vertrag abgeschlossen war. Die Ehefrau des Mannes hatte das Grundstück auf 20 Jahre an den Farminhaber verpachtet, und der Mann sollte als Tierpfleger mit einem Gehalt von monatlich 250 Mark beschäftigt werden. Die Füchse wurden von Ungeziefer gequält, und die Folge war, daß sich sämtliche Tiere die Haare von ihrem Körper geschabt hatten. Da bekanntlich Füchse nur wegen ihres kostbaren Felles gezüchtet werden, ging die Farm ein. Nun verlangte der Tierpfleger durch Klage am Arbeitsgericht Fortzahlung seines Gehaltes für die Dauer des Pachtvertrages, der noch 18 Jahre läuft. Vorläufig klagte er auf Zahlung von 1000 Mark. Der Beklagte behauptete, daß vor dem Notar später eine Unterredung stattgefunden habe, bei der vereinbart worden sei, daß bei Stilllegung der Farm auch das Gehalt in Fortfall komme. Das Gericht entschied: Die glaubwürdigen Aussagen des Beklagten im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der Kläger es ablehnt, den Notar von seiner Schweigepflicht zu entbinden, lassen das Gericht erkennen, daß es sich um ein Arbeitsverhältnis handelt, das rechtsgültig gekündigt worden ist.

Eine teure Postkarte an den Oberbürgermeister

200 RM. Geldstrafe

Das große Schöffengericht in Köln verurteilte den 54jährigen Kaufmann Daniel Gerber wegen versuchter Nötigung in Tateinheit mit Formalbeleidigung zu 200 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu zwei Wochen Gefängnis.

Der Verurteilte hatte zu Silvester an Oberbürgermeister Dr. Adenauer eine Glückwunschkarte gesandt, auf der er von einem sittenwidrigen System sprach, das der Oberbürgermeister in Köln eingerichtet habe, und daß er, der Absender, Druckschriften versandfertig vorbereitet habe. Die Karte schloß mit den Worten: Anstatt die Konsequenzen zu ziehen, haben Sie im Bewußtsein Ihrer Macht vielleicht darüber gelacht, aber Gott wird Ihre niederträchtige Handlungsweise nicht ungestraft lassen. Als Grund gab der Verurteilte an, er sei einer der Pächter auf der Presseausstellung gewesen und habe dabei sein ganzes Vermögen von 130 000 Mark verloren. Die Stadt habe ihn benachteiligt, und mit der Karte habe er einen Prozeß heraufbeschwören wollen. Das Gericht hatte ihm aber mit Rücksicht auf die Aussichtslosigkeit eines solchen Prozesses das Armenrecht nicht bewilligen können.

Wenn man vorbestraft ist

Zu Recht fristlos entlassen, obwohl er sich nichts zuschulden kommen ließ

Einer Kölner Großfirma wurde von der Hauptfürsorgestelle ein Schwerkriegsbeschädigter überwiesen, der auf Grund seiner guten Zeugnisse als Kassierer beschäftigt wurde. Als die Firma erfuhr, daß der Kassierer einmal mit 100 Mk. und weiter mit drei Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung bestraft worden war, entließ sie ihn fristlos.

Er klagte am Arbeitsgericht auf Weiterbeschäftigung, da er ohne Zustimmung der Hauptfürsorge nicht entlassen werden könne. Der Kläger führte weiter aus, daß er sich in Diensten der Beklagten nichts habe zuschulden kommen lassen. Man könne doch einem Menschen nur wegen der Tatsache, daß er vor Jahren einmal Fehltritte gemacht habe, nicht jede Erwerbsmöglichkeit nehmen.

Das Arbeitsgericht fällte ein bemerkenswertes Urteil, in dem es heißt:

„Ob der Kläger Grund zur fristlosen Entlassung gegeben hat, bedarf bei dieser Rechtslage keiner Erörterung. Das Dienstverhältnis zwischen den Parteien ist auf Grund der Anfechtung der Beklagten als von vornherein nichtig anzusehen. Es muß angenommen werden, daß die Beklagte den Kläger bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Falles nicht eingestellt haben würde; denn nach der allgemeinen Lebenserfahrung und insbesondere in der heutigen Zeit nimmt kein Kaufmann einen wegen Eigentumsdelikten vorbestraften Menschen als Kassierer in seinen Dienst. Vor allem fällt hier die Gefängnisstrafe von drei Monaten ins Gewicht. Die Klage war daher kostenfällig abzuweisen."

Geschäftliches

Rekordtage bei Karstadt

Unter diesem Titel wird der vorliegenden Ausgabe ein Prospekt des bekannten Kaufhauses Karstadt-Lennep beigelegt, auf das wir unsere Leserschaft, ganz besonders aber die Frauen aufmerksam machen.

Vom Büchertisch

Sich erfolgreich bewerben!

Von F. H. Hoffmann. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn (P.-Sch.-Kto. 76183 Köln). Preis 1 RM. Das vorliegende Buch behandelt das Stellensuchen nicht nur nach dem „Wie" des Bewerbens, sondern vielmehr, um was man sich bewerben soll. Erst Klarheit haben über Kenntnisse, Fähigkeit und Leistungen, dann sich bewerben — das rät dieses Buch und daher ist es etwas Neues. Auf die Vorbereitung der Bewerbung ist großer Wert gelegt und durch die Art der Behandlung des Stoffes ist dem Buch schon ein Erfolg sicher. Wenn auch die Beispiele auf den kaufmännischen Angestellten zugeschnitten sind, so haben sie doch für die Angestellten aller anderen Berufe den gleichen Wert. Eine bis ins einzelne gut durchdachte empfelenswerte Arbeit, die dem Bewerber wirklich gute Dienste leistet und ihn zum Ziele führt, liegt hier vor.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Schöne weiße Zähne

schon nach einmaligem Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Versuch überzeugt.



2

Als sich das Lachen gelegt hatte, sagte Schuster wiederum: „Un' wenn Se noch zwee Stunden lach'n — ich habe die Wette jewonnen. Da beißt keene Maus 'nen Faden ab."

Die Bestimmtheit des Tones machte Tessing stutzig.

„Mein verehrter Herr Schuster," sagte er, „ich würde mich wie ein Kind freuen, wenn Sie Ihre Wette tatsächlich gewonnen hätten. Aber ich habe den Schmuck wirklich nicht wieder bekommen."

„Nee doch, das wär' ja auch jar nich' möjlich. Ich habe doch den Schmuck mit. Ich bring' Sie den Schmuck."

Die Männer sahen ihn fast erschrocken an. Tessing war blaß geworden. Seine Hände zitterten.

„Herr Schuster," sagte er mit bebender Stimme, „ich habe mich gefreut, daß Sie mich besucht haben. Aber solche Scherze dürfen Sie nicht mit mir machen. Sie wissen wohl, daß ich bankerott bin. Das werden Sie wohl gehört haben."

„Jawoll, det weeß ich. Damit Se aber nu aufhör'n, mir zu mißtrauen, da will ich Sie den Schmuck jeben."

Unter atemloser Spannung Tessings und der beiden Jungen knöpfte er sein Jackett auf und holte aus seiner Brusttasche ein umfangreiches Etui.

„Hier is er."

Er sagte das so gleichmütig, als ob es sich um einen Taler handelte, und reichte Tessing den Schmuck.

Der alte Tessing war totenblaß. Mit zitternden Händen öffnete er das Etui.

Alle waren fast geblendet. Der herrlichste Schmuck, das köstlichste Diadem zeigte sich ihnen. Das Licht des Kronleuchters ließ die Diamanten blitzen und blinken, in tausend Farben spielen.

Tessing starrte geistesabwesend auf das Farbenspiel, dann klappte er das Etui zu und wankte aus dem Zimmer.

Der brave Schuster starrte ihm nach. Er begriff ihn nicht, und schüttelte den Kopf.

Hanno stand auf und ergriff des kleinen Mannes Hand.

„Herr Schuster, verstehen Sie, daß meinen Vater das unerwartete Ereignis so erschüttert hat. Sie hat ein guter Engel zum heutigen Tage hierher geführt. Wir werden Ihnen immer dankbar sein, das verspreche ich Ihnen, so wahr ich Hanno Tessing bin."

Schuster nickte glücklich. Hannos Worte gefielen ihm.

„Sie sind 'n juter Mensch, junger Herr. Un' ich freue mir janz besonders, daß ich Ihnen kennenjelernt habe. Wissen Sie, Ihr'n Herrn Vater, dem bin ich janz besonders jut. Er is so'n feiner, netter Mann, und damals, als er noch een janz Reicher war, da is er nich' anders jewesen wie heute. Ich habe Ihr'n Herrn Vater reeneweg lieb jewonn' in die paar verjnügten Stunden."

„Ich danke Ihnen für diese Wertschätzung. Man muß meinen Vater lieb haben, ob man will oder nicht."

„Jawoll!" stimmte der kleine Mann begeistert zu. „Seh'n Se, Herr Junior, die meisten Menschen, die ha'm mich immer nich' richtig ernst jenomm'. Jott, ich weiß, ich bin nich' 'ne Schönheit, und meine Nase is een bißchen komisch. Das hat Ihr'n Herrn Vater nich' eene Sekunde jestört. Un' das verjeß ich ihm nich'."

Er schwieg, denn der alte Tessing trat ein.

Seine Züge waren weich, und in seinen Augen leuchtete grenzenlose Dankbarkeit, als er Schusters Hand ergriff.

„Wie soll ich Ihnen danken, lieber Freund!"

„Was heißt danken, Herr Tessing! Ich hab' die Wette jewonn', un' damit is alles jut und erledigt."

„Nein!" sagte Tessing. „Damit ist nichts erledigt. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: das Diadem wird verkauft, und ich überlasse Ihnen die Hälfte."

Fast entsetzt wehrte der kleine Mann ab: „Um Jottes willen!"

„Auch damit kann ich Ihnen nicht so danken, wie es Ihnen gebührt. Nehmen Sie wenigstens diesen Dank an," fuhr Tessing fort.

Karl Schuster schüttelte beharrlich den Kopf. „Nee! Das jommt nich' in Frage. Jestatten Sie mir mal ein Wort, Herr Tessing. Sie ha'm Konkurs jemacht. Ich bedauer' das janz besonders, un' ich weiß auch so unjefähr, was Se für Mallör hatten. Un' nun jestatten Se mir 'ne Frage: Was machen Se mit den Jeld, was Se aus dem Schmuck 'rausholn'?"

„Das, was jeder ehrliche Mensch tun muß: die Restschulden bezahlen. Ich möchte die vom Halse haben, dann bin ich zufrieden."

Der Kleine nickte bedächtig zu den Worten des ehemaligen Fabrikanten. Er schien zu überlegen. Dann sagte er in seiner ruhigen Art: „Eijentlich is das ja 'ne Dummheit. Nichts für ungut, Herr Tessing. Aber ich . . . ich bin auch so'n verrückter Kerl . . . ich würd's nich' anders tun. Ich zieh' den Hut vor Ihn', Herr Tessing."

Ordentlich warm war er geworden und sah geradezu anbetend auf den weißhaarigen Tessing.

„Nu', Herr Tessing, noch een Wort. Wieviel ha'm Se noch zu bezahl'n?"

„Bald dreimalhunderttausend Mark," kam es zögernd von Tessings Lippen.

„So! Hm, das hab' ich mir bald auch ausjerechnet. Also, Herr Tessing, ich mach' Sie 'nen Vorschlag. Sie oder Ihr verehrter Herr Sohn verkloppen das Ding, und damit bezahlen Sie de Schulden, daß Se als 'n freier Mann dasteh'n. Und was übrig bleibt, das teilen wir uns. Ein' Se einverstanden?"

Tessing zögerte. „Sie benachteiligen sich, Herr Schuster."

„Was heißt benachteiligen! Nee, nee, das tu' ich nich'. Herr Tessing, ich bin'n Mann von fufzig Jahren. Ich hab' noch ein paar hübsche Tausender auf der Seite. Mir jeht's gut, un' Kinder habe ich nich'. Na, sagen Sie nur Ja!"

Da schlug Tessing stumm ein.

Das Erlebnis dieses Abends konnte er nie vergessen.

Der alte Diener Burkhard staunte nicht schlecht, als er wieder ins Zimmer kam. Alle Mienen waren freudig.

„Lieber Freund," fragte der Fabrikant, „wieviel Flaschen Wein sind noch im Keller?"

„Zweiundzwanzig, Herr Tessing."

„Wann kommt der neue Herr der Villa?"

„Uebermorgen müssen wir räumen, Herr Tessing."

„Gut, dann können wir morgen hier noch einmal gründlich ausschlafen. So wollen wir heute Abschied feiern. Freund Burkhard, alle zweiundzwanzig herauf, und dann sorgen Sie noch für etwas Eßbares. Hier haben Sie meinen letzten Hunderter. Holen Sie was Gutes."

Und sie feierten Abschied. Der Fabrikant Robert Tessing schloß ab mit der Vergangenheit, der Fabrikant Tessing war tot, aber der Mensch Robert Tessing, ungebeugt und trotz seines weißen Haares voll kraftvollen Willens, lebte.

Lange scheute sich Tessing zu fragen, wie Schuster wohl zu dem Diadem gekommen. Und als er es endlich doch tat, war er verlegen.

Schuster kratzte sich hinter dem linken Ohr und sah den Fabrikanten durchdringend an.

„Wenn Sie es verlangen, Herr Tessing, dann will ich's sagen, aber lieb wäre es mir, wenn Sie damit zufrieden sind: Ich habe es dem Dieb abgenommen. Wer der ist, das möchte ich aber gern für mich behalten."

Er sprach diesmal vollkommen hochdeutsch, obwohl sie bereits bei der siebenten Flasche angelangt waren.

„Ich achte Ihre Gründe, Herr Schuster, und bin damit zufrieden."

„Ich bin 'n ehrlicher Kerl."

„Das sind Sie, Herr Schuster!"

Als die Uhr die zwölfte Stunde schlug, stand Hanno auf und hob sein Glas.

„Auf das neue Leben, Vater! Laß mich abtragen, was ich dir schuldig bin."

„Und ich will auch mit Helfer sein!" sagte Jan Peter Hollem feierlich und reichte dem Mann im weißen Haar die Hand.

„Meine lieben Jungen!" sagte der alte Tessing mit zuckenden Lippen und umarmte seine Söhne.

Karl Schuster konnte vor Rührung nicht ruhig sitzen. Er mußte sich mehrmals schneuzen.

„Den Tag werde ich nie vergessen!" dachte er, und er war glücklich in dem Bewußtsein, die Freundschaft dieser Männer zu besitzen, die er achtete und — liebte. Er der gute, einfache Karl Schuster mit der furchtbaren Nase und der lächerlichen Figur.

Die sahen das nicht! Und er wußte, daß es nicht anders gewesen wäre, wenn er ohne das Diadem gekommen wäre.

2.

Der grüne Wagen Hannos raste über die Landstraße nach Berlin. Die beiden Männer im Wagen, so warm sie auch angezogen waren, fröstelten, denn die feuchte Luft des unfreundlichen Novembertages drang durch ihre Kleidung.

Aber weder Hanno noch Jan scherten sich darum. Sie hatten auf ihren Reisen so harte Tage kennengelernt, daß ihnen diese geringe Mühsal winzig vorkam, und außerdem trugen sie einen Schatz mit sich, der, wenn sie an ihn dachten, wärmende Freude in ihren Herzen erweckte.

Das Diadem!

Der brave Karl Schuster war mit ihnen zusammen bis Leipzig gefahren, wo sie ihn auf seinen Wunsch absetzten. Sie versprachen, ihn auf ihrer Rückreise zu besuchen.

„Du bist immer Skeptiker gewesen, lieber Hanno," begann Jan ein Gespräch, „der an Wunder nicht glaubte. Der gestrige Tag dürfte dir aber gezeigt haben, daß es doch noch Wunder auf dieser schönen Gotteswelt gibt."

„Du meinst das gestrige Ereignis, lieber Jan?"

„Ja! Ist das kein Wunder? Ein göttliches nicht, aber ein irdisches, menschliches, an das zu glauben fast schwer fällt."

„Weil es uns so schwer einleuchten will, daß es Menschen gibt, die zwar nicht reich sind, denen aber ein Haufen Gold nichts ist als glänzendes Metall. Wenn du es richtig überlegst, ist es eigentlich das Selbstverständliche."

„Ja! Ich verstehe, wie du es meinst. Du empfindest das Geld nur als ein notwendiges Uebel."

„Ist's denn etwas anderes, Jan? Denk' an die köstlichen Nächte drüben in den Pampas, in den Savannen Brasiliens, denk' an das tausendfache Erleben, das wir gemeinsam hatten. Was hatte das alles mit Geld zu tun? Nichts! Mein Vater gab mir die Mittel, daß ich reisen konnte, aber sage ehrlich, Freund, wenn wir als Glücksritter, als arme Hidalgos die Welt durchzogen hätten, wären uns dann diese Erlebnisse der Seele entgangen?"

„Gewiß nicht, Hanno! Und doch vergißt du eins. Das Geld deines Vaters hat uns tausend Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, und wenn uns auf unseren Reisen der Existenzkampf geblieben wäre, dann hätte uns so manchmal die Zeit gefehlt zum Genießen der tausend Schönheiten der Welt. Verstehe mich recht, Hanno. Der Mensch kann wunschlos glücklich sein ohne allen Besitz, aber leider nur draußen in den Landen, wo ihm ein gütiges Geschick gewissermaßen alles schenkt, wo die Natur freigebig ist, nicht aber in den Gebieten der Zivilisation."

„Ich verstehe dich. Du meinst, es kommt darauf an, daß das Geld unser Knecht ist und nicht wir die Knechte des Geldes sind."

„Wir verstehen uns völlig, Hanno."

„Ja, Freund, und so wird's bleiben."

* * *

Der Juwelier Markart in der Leipziger Straße war aufs Höchste erstaunt, als ihm zwei Fremde das Diadem vorzeigten, das er vor einigen Jahren anfertigte, und das kurz nach der Ablieferung dem Besitzer gestohlen wurde.

„Wie kommen Sie zu dem Prachtstück?" fragte er atemlos.

„Mein Name ist Hanno Tessing. Sie verkauften das Diadem vor einigen Jahren meinem Vater, dem es kurz darauf gestohlen wurde. Mein Vater hat es wiedererhalten und mich beauftragt, es zu verkaufen."

Der Juwelier, hinter dessen Brillengläser sich ein Paar scharfe Augen verbargen, nickte.

„Ich wäre Ihnen für eine Legitimation sehr dankbar, mein Herr. Sehen Sie bitte darin nur das allgemeine Mißtrauen, mit dem uns unser Beruf gewappnet hat," sagte er dann verbindlich.

„Bitte sehr! Selbstverständlich."

Hanno legitimierte sich. Der Juwelier prüfte genau, und las auch das Schreiben Robert Tessings durch.

„Ich danke Ihnen, Herr Tessing. Dem Geschäft steht nichts im Wege. Sie wünschen dieses Prachtstück zu verkaufen?"

„Dieses Unglücksstück. Ja!"

„Unglücksstück! Ah, ich verstehe, der Diebstahl . . ."

„Nein! Dieses Stück kaufte mein Vater für eine Frau, die ihn ruinierte. Es ist Ihnen doch wohl bekannt, daß die Firma Tessing fallierte."

„Nein!" sagte der Juwelier bestürzt, „das ist mir nicht bekannt. Das bedaure ich sehr."

„Dieses Stück, das leider zu spät zum Vorschein gekommen ist," fuhr Hanno fort, „soll dazu dienen, die aus dem Konkurs verbliebenen Restschulden zu bezahlen und, wenn es möglich ist, meinem Vater noch ein kleines Existenzminimum in die Hand geben."

Der Juwelier nickte.

„Ich will dieses Stück für Sie verkaufen, Herr Tessing. Eilt der Verkauf?"

„Sehr! Ich wollte es heute verkaufen."

„Das ist fatal, Herr Tessing. Dann werden Sie für dieses Prachtstück nicht mehr als höchstens zweihundertundachtzigtausend Mark lösen."

Hanno hörte betroffen den Preis.

„Herr Markart, das Stück hat einmal fünfhunderttausend Mark gekostet."

„Ich weiß sehr wohl, Herr Tessing. Damals waren die Preise höher. Seit der Diamantentrust in Südafrika ein verhältnismäßig großes Kontingent edler Steine freigegeben hat, sind die Preise niedriger. Heute würde das Diadem vierhunderttausend Mark kosten."

Hanno wußte nicht recht, was er tun sollte. Unschlüssig stand er vor dem Juwelier und überlegte hin und her.

Schließlich fragte er: „Was würden Sie, Herr Markart, für das Diadem zahlen?"

„Den höchsten Preis, den Sie zurzeit erzielen können, bare zweihundertachtzigtausend Mark. Wenn Sie mir Zeit lassen, ich will sagen, ein halbes Jahr, dann glaube ich es für etwa dreihundertvierzigtausend Mark umsetzen zu können. Hiervon würden zehn Prozent für meine Dienste abgehen. Ich würde aber in Anbetracht der besonderen Umstände darauf verzichten und meine Nettounkosten berechnen."

Hanno verbeugte sich. „Ich bin Ihnen sehr verbunden, aber ich muß es sofort verkaufen."

Der Juwelier wollte antworten, wurde aber abgelenkt, denn die Tür hatte sich geöffnet und eine elegante, junge Dame trat in den Verkaufsraum.

„Good morning, Mister Markart!" grüßte sie herablassend. Das schöne Gesicht war kühl, und die blauen Augen blickten stolz.

„Guten Morgen, Frau Herzogin," dankte der Juwelier mit einer tiefen Verbeugung. „Sie entschuldigen mich einen Augenblick, meine Herren!"

Er wandte sich der Dame zu. Man erkannte an der ganzen Art, mit der er ihr begegnete, daß sie eine sehr gute Kundin sein mußte.

Das Gespräch wurde in englischer Sprache geführt.

„Sind die beiden Ringe fertig, Mister Markart?"

„Bereits seit zwei Stunden, Frau Herzogin. Mein Gehilfe wird wahrscheinlich in diesem Augenblick im „Adlon" vorsprechen."

„Dann ist es gut, Mister Markart. Meine Schwester wird sie in Empfang nehmen. Haben Sie meine Verbindlichkeiten zusammengestellt?"

„Sehr wohl, Frau Herzogin. Hier ist die Aufstellung. Es macht gerade eintausendachthundertsiebzig Pfund."

„Dann stimmen wir überein. Hier ist ein Scheck über die Summe. Haben Sie irgend etwas Neues hereinbekommen? Aber es käme nur etwas ganz Besonderes in Frage."

Der Juwelier verneinte, doch dann fiel ihm das Diadem ein.

„Doch, Frau Herzogin, das schönste Stück, das ich je verkauft habe, wird mir eben zum Rückkauf angeboten. Darf ich es Ihnen vorlegen?"

„Gewiß doch, Herr Markart."

Der Juwelier trat zu Hanno. Seine Miene war hoffnungsvoll.

„Vielleicht haben wir Glück, Herr Tessing, und verkaufen jetzt das Diadem. Würden Sie es mir einige Minuten zu treuen Händen überlassen. Die Herzogin von Winchester ist enorm reich, und wenn es ihr gefällt, werden wir mehr herausschlagen, als ich hätte zahlen können."

Hanno überließ ihm das Diadem.

Als es die Herzogin aus des Juweliers Händen in Empfang nahm, blieb das schöne Antlitz genau so kühl wie vorher. Sie betrachtete es lange und eingehend.

Der menschenkundige Juwelier ließ sich durch die Ruhe nicht täuschen. Und als sie das Schmuckstück nach eingehendem Studium auf die Glastafel des Verkaufstisches legte, wußte er, daß das Stück gefallen hatte und daß Geneigtheit zum Kauf bestand.

„Ich will zehntausend Pfund dafür anlegen," sagte die Herzogin kurz und bestimmt.

Markart schüttelte lächelnd den Kopf, nahm das Stück wieder in die Hand und schickte sich an, dem Eigentümer das Diadem wieder zurückzugeben.

„Dieses Diadem ist mir vor drei Jahren mit fünfundzwanzigtausend Pfund bezahlt worden, Frau Herzogin."

Die schöne Frau sah ihn hochmütig an, eine kleine Unmutsfalte erschien auf ihrer weißen Stirn.

„Was soll das Diadem kosten?"

„Zwanzigtausend Pfund!"

„Das ist zu hoch! Fragen Sie Ihren Auftraggeber, ob er mit fünfzehntausend Pfund einverstanden ist."